

Die Eheschliessungen, Geburten und Sterbefälle im Hamburgischen Staate von 1891 bis 1918.

Jahre	Bevölkerung am 1.1.1919	Eheschliessungen			Geborene							Gestorben (o. Totgeb.)		Im ersten Lebensj.		Ueberschuss der Lebend- geborenen gegen die Gestorbenen
		Anzahl	Auf 1000 Bev.	Anzahl	Auf 1000 Bev.	Abh. geb.	Proz.	Abh. geb.	Proz.	Abh. geb.	Proz.	Anzahl	Auf 1000 Bev.	Anzahl	Auf 1000 Bev.	
1891	682 430	6 157	9,0	23 680	34,7	2607	11,4	728	3,1	14 676	23,3	5 243	22,4	8 276	12,2	1 644
1892	641 790	5 979	9,3	23 772	37,0	2735	11,4	860	3,4	15 837	24,7	5 566	22,4	1 044	16,4	1 044
1893	646 866	4 409	6,8	24 111	37,1	2797	11,4	791	2,8	12 977	20,4	4 453	19,4	10 438	16,1	10 438
1894	650 582	4 123	6,3	24 019	36,6	2851	11,4	732	3,0	11 791	17,4	3 873	16,4	11 476	17,6	11 476
1895	674 430	5 967	8,8	23 693	35,1	2734	11,4	809	3,0	12 726	18,4	4 529	19,4	10 158	15,0	10 158
1896	691 440	6 233	9,0	24 901	35,9	2838	11,4	771	3,1	11 848	17,4	3 975	16,4	11 687	16,9	11 687
1897	710 513	6 869	9,7	24 232	34,1	2987	12,4	883	3,4	12 002	16,4	4 197	17,4	11 392	16,1	11 392
1898	727 588	6 307	8,7	24 083	33,0	2834	11,4	748	3,1	12 587	17,4	4 332	18,4	10 748	14,8	10 748
1899	743 860	6 507	8,7	23 476	31,5	2935	12,4	816	3,1	12 851	17,4	4 278	18,4	9 812	13,3	9 812
1900	761 130	6 442	8,5	23 930	31,5	2818	12,4	762	3,1	13 227	17,4	4 464	18,4	8 991	11,8	8 991
1901	780 190	6 558	8,4	23 688	30,4	2714	11,4	749	3,0	13 521	17,4	4 353	19,4	8 618	11,1	8 618
1902	797 854	6 617	8,3	22 446	28,1	2731	12,4	703	3,1	12 915	16,4	4 286	14,4	8 847	11,1	8 847
1903	814 290	6 892	8,5	22 965	28,1	2750	12,4	718	3,1	13 511	16,4	4 778	17,4	7 841	9,6	7 841
1904	835 000	7 873	9,4	22 942	27,4	2889	12,4	781	3,1	13 011	15,4	4 560	16,4	8 502	10,2	8 502
1905	862 440	7 716	8,9	23 115	26,7	3070	13,4	781	3,1	13 571	15,4	4 565	17,4	7 795	9,0	7 795
1906	889 969	8 177	9,2	23 827	26,7	3129	13,4	781	3,1	13 501	15,4	4 804	16,4	9 566	10,7	9 566
1907	919 780	8 257	9,0	24 068	26,2	3158	13,4	806	3,1	13 496	14,4	4 220	13,4	9 736	10,6	9 736
1908	944 420	8 346	8,8	25 062	26,5	3421	13,4	790	3,1	14 254	15,4	4 743	15,4	10 013	10,6	10 013
1909	968 190	8 682	8,9	24 857	25,6	3391	13,4	800	3,1	13 971	14,4	4 290	13,4	9 585	9,9	9 585
1910	1 000 000	8 578	8,6	25 693	25,7	3273	13,4	768	3,1	13 966	13,4	4 404	14,4	9 235	9,2	9 235
1911	1 020 000	9 007	8,8	23 412	23,0	3188	13,4	800	3,1	15 040	14,4	5 524	15,4	7 574	7,4	7 574
1912	1 035 200	9 549	9,2	23 842	23,0	3209	13,4	784	3,1	14 271	13,4	4 296	12,4	8 791	8,5	8 791
1913	1 059 920	9 362	8,8	24 237	22,9	3542	14,4	790	3,1	13 812	12,4	4 553	11,4	9 635	9,1	9 635
1914	1 089 390	10 952	10,0	23 738	21,8	3435	14,4	864	3,1	14 273	12,4	4 553	12,4	8 601	7,9	8 601
1915	1 070 000	7 032	6,6	18 106	16,9	3514	14,4	617	3,1	13 704	13,4	4 283	11,4	9 736	9,1	9 736
1916	1 060 649	5 606	5,3	12 584	11,8	1762	14,4	423	3,1	13 031	14,4	4 133	11,4	8 70	8,2	8 70
1917	1 067 057	5 923	5,5	10 435	9,8	1829	12,4	329	3,1	15 761	17,4	4 133	11,4	5 655	5,3	5 655
1918	1 049 251	7 308	6,9	10 538	10,1	1432	13,4	390	3,1	16 766	19,4	4 133	11,4	6 298	6,0	6 298

1) Für die Jahre bis 1913 Ortsanwesen im Jahresmittel, für die Kriegsjahre 1914 bis 1918 Wohnbevölkerung nach der jeweils letzten Zählung im Herbst des vorhergehenden Jahres.
2) Seit Kriegbeginn ohne die Todesfälle von Militärpersonen und Kriegsgefangenen. Die für die Kriegsjahre der Berechnung der allgemeinen Sterbeziffer zugrunde gelegte Zahl der Ortsanwesenden (seit 1915 ohne Militärpersonen und Kriegsgefangenen) nach der jeweils letzten Zählung im Herbst des Vorjahres beträgt für den Staat 1914 (I. XI. 13): 1 100 123; 1915 (I. XI. 14): 1 011 229; 1916 (I. XI. 15): 924 658; 1917 (I. XII. 16): 896 429; 1918 (I. XII. 17): 872 854.
3) 1892: Choleraepidemie.

Statistik betr. das Handelsregister.

	ultimo	1914	1915	1916	1917
Einzelfirmen	11 411	11 374	11 565	11 787	
Offene Handelsgesellschaften	3 150	3 018	2 984	2 921	
Kommanditgesellschaften	607	609	597	591	
Gesellschaften mit beschränkter Haftung	1 222	1 548	1 581	1 619	
Aktiengesellschaften	366	364	360	365	
Genossenschaften	173	173	177	182	
Kommanditgesellschaften auf Aktien	7	7	7	7	
Juristische Personen	23	23	24	24	
Summa	17 259	17 116	17 296	17 444	

Die Hamburger Schifffahrt.

Von der Veröffentlichung der Angaben über die Hamburger Schifffahrt für das Jahr 1918 muss Abstand genommen werden.

Übersicht über die Entwicklung des hiesigen öffentlichen Schulwesens seit dem Jahre 1872

siehe im Adressbuch 1917 und in den früheren Ausgaben.

Statistisches über Eisenbahnwesen

siehe unter Öffentliche Bauten u. s. w. im Adressbuch 1914.

Statistisches über Münzwesen

siehe unter Reichs-, Staats- und andere Behörden im Adressbuch 1914.

Statistisches über Post- und Telephonwesen

siehe unter Öffentliche Bauten u. s. w. Näheres siehe Inhaltsverz.

Kirchen und Gotteshäuser.

Das Verzeichnis der Hauptpastoren, Pastoren, Bureaubeamten, Gemeindefürsorge und Kirchenvorsteher, siehe Abschnitt I unter Kirchen- und Kultuswesen.

Evang.-Luth. Kirche im Hamburgischen Staate.

1. Kirchenkreis.

Die Hauptkirche St. Catharinen

Catharinenkirchhof

ist auf der Südspitze der Grimsbühl gelegen und wurde etwa 1240 als einschiffige Kapelle gegründet. Ihr Ausbau zur gegenwärtig bestehenden Kirche ist 1426

vollendet. Einen Turm erhielt sie 1608; er wurde indes 1648 durch einen Sturm herabgestürzt, wosach Peter Marquard 1656 den jetzigen Turm erbaute, der 112,5 m hoch ist. An sehenswerten Gemälden gehören der Kirche: das frühere Altarblatt „Christus segnet die Kinder“ usw., von Faber gemalt, zwei sehr schöne altdeutsche Gemälde auf Goldgrund aus A. Dürers Zeit (gegenwärtig in der Kunsthalle: Kopien von Julius von Ehren befinden sich in der Kirche) Szenen aus der Leidensgeschichte Jesu, ein Perspektivgemälde von G. Engel. Das neue Altarfenster, 1854 von Herrn Konsul G. F. Vorwerk geschenkt, stellt in seinem in der Krypta. Glasmalerei in München von Altmüller angefertigten Glasmalerei das „Gebet des Herrn“ nach einer Zeichnung von Overbeck dar. Der Kartons des figurativen Teiles ist von v. Schwind, unter Leitung von Professor v. Hess, auf Glas ausgeführt von Panstern, die architektonische Malerei von Altmüller selbst; das Sandsteinmassiv und Rippwerk von den hiesigen Architekten Lutz und Hastedt. Ein neuer Altar ist im Jahre 1856 erbaut. Die Kosten, welche über 25 000 Mark betragen haben, wurden durch freiwillige Beiträge gedeckt. Zugleich mit der Errichtung des neuen Altars ist die Kirche von dem Oberalten Albrecht auch ein neuer Taufstein mit einem silbernen Taufbecken geschenkt. Im Jahre 1865 hat eine Restauration der nach der Nordseite gelegenen Fenster stattgefunden. 1866 ist für den bei der Verwüstung der Kirche 1813 vernichteten Singsektor ein neuer Lektor vor der Orgel nach den Zeichnungen der Architekten Remme und Glüder erbaut, der bei der ausgezeichneten Akustik im Schiffe der Kirche den musikalischen Vortrag eine vorzügliche Wirkung verleiht. In den Jahren 1867–69 wurden bei den durch den Orgelbauer J. G. Wolfsteller ausgeführten Reparaturen die Windkanäle und Balge bedeutend verbessert. In Folge der Zollanschlussbauten wurde 1888–90 ein weitläufiger Umbau notwendig, weil die umgebenden Strassen 1,3 m höher gelegt sind. Gleichzeitig ist die Kirche bei dieser Gelegenheit auch von den Anbauten befreit, die sie ehemals einschlossen. Die Treppe, welche Orgel und Chor verbindet, ist vom Architekten Paulsen gezeichnet und 1897 ausgeführt. 1906 wurde eine gründliche Renovierung des Kircheninneren vorgenommen; eine Zentralheizung ist angelegt, die Stühle zum Teil umgestellt, die Kunstwerkgegnung, fehlende Bilder an den Lektoren hinzugefügt und ein von A. Winter gemaltes Altarbild angebracht. 1908 sind an der Südwand Glasmalerei mit Darstellungen aus der Hamburgischen Reformationsgeschichte eingesetzt. Sie sind nach Entwürfen von A. de Brycker durch Gebrüder Kroll ausgeführt.

St. Annenkirche in St. Catharinen

Ekke der Hammerbrook- u. Nordreithstrasse

Diese zweite Kirche im Catharinenkirchspiel ist im beherrschenden Mittelpunkt des volkreichen Stadtteils erbaut, der, der alten, durch die Einrichtung des Freibadens envolkerten Gemeinde im Jahre 1885 neu angegliedert wurde. Der Plan zu dieser eigenartigen, an zwei Strassenfronten gelegenen Baugruppe wurde gewonnen auf Grund eines am 29. Juli 1887 unter in Hamburg geborenen, ansässigen oder hier selbständig tätig gewesenem Architekten ausgeschriebenem Wettbewerb, dessen Programm die für Hamburg damals ganz neue, seither nach beliebt gewordene Forderung enthielt, dass Altar, Kanzel und Orgel im Angesicht der Kirchenbesucher liegen und die Schalllinie auf dem Altar zusammenfallen sollen. Der am 18. November 1897 von dem Preisgericht mit dem zweiten Preise ausgezeichnete Entwurf des hiesigen Architekten Fernando Lorenzen ist bis auf den einsteilen nun im Fundament hergestellten Gemeindefaal ausgeführt worden. Anfang Juni 1899 wurde mit dem Bau begonnen, am 26. November 1901 fand die Einweihung statt. Der Grundriss der Kirche ist dem Programm entsprechend zentral ausgebildet ohne Chor. In der Mittelschiff steht der Altarisch frei, dahinter erhebt sich an einer reichgeschmückten Altarwand die von Frau Generalkonsul Grove geschenkte Kanzel. Hinter der Kanzelwand befindet sich die geräumige Sakristei und darüber die Orgelempore mit der von Paul Rother erbauten Orgel. Die ursprünglich konzentrisch zur Kanzel geplante Anordnung des Gestühls ist nicht ausgeführt, sondern die übliche Anordnung in geraden Reihen gewählt worden. Die Kirche bietet Raum für 1000 Sitzplätze, von denen etwa 1/3 auf den Emporen untergebracht sind. Die Terrakottafiguren haben der Kanzel, Paulus und Luther, entsamen dem Atelier des Bildhauers Heberkamp. Der aus Cotter Sandstein hergestellte Taufstein trägt die Wappen der Stifter, der beiden Kirchspielsherren Senator Dr. Fredrich und Senator Westphal. Rechts vom Altar steht in einer Nische eine von dem hiesigen Bildhauer Herrn. Cornils geschaffene Gruppe, Christus und einen Arbeiter darstellend. Zwei schöne Glasfenster, gestiftet aus Spenden von der Gemeinde, zieren das südliche und nördliche Querschiff. Das erste, den Triumph des Christentums darstellend, entstammt einer Berliner Kunstanstalt, das zweite, die Kreuztragung, ist entworfen und ausgeführt von Gebr. Kroll in Hamburg. Den mächtigen Kronleuchter aus Schmiedeeisen und Kupfer dankt die Kirche der Auerhoff-Stiftung. Das Innere der Kirche hat eine Holzdecke erhalten. Im Aussenraum präsentiert die Kirche sich nicht unmittelbar als Zentralbau, nur der Dachreiter weist darauf hin. Der Turm befindet sich an der Ecke (Hammerbrook- und Nordreithstrasse). Er misst in der Höhe 59 m und enthält ein Gussstahlgelände, bestehend aus 3 Glocken (die – 2 – g.). Die Kirche ist zusammenhängend mit zwei Pfarrhäusern und einer Kisterlei gebaut. Die Konfirmandensäle bilden die verbindenden Glieder. Die Gesamtkosten des in roher Backsteinarchitektur ausgeführten Gruppenbaues haben Mk. 420 000.— betragen, wovon auf die eigentliche Kirche Mk. 245 000.— zu rechnen sind.

Der Stephan Kompe-Saal

Ist die dritte, am weitesten nach Hamm zu vorgeschobene Predigtstätte der St. Catharinen-Gemeinde. Er liegt mit den beiden ihm angegliederten Pastoraten auf der Ecke, welche der Ausschlaggraben mit der Robinsonstrasse und dem Brackdamm bildet. Erbaut wurde er im Jahre 1908. Mit seinen 450 Sitzplätzen dient er nicht ausschliesslich gottesdienstlichen Zwecken, sondern ist so eingerichtet, dass sein Raum ebenfalls als Gemeindefaal und teilweise als Konfirmandensaal benutzt werden kann. Seinen Namen hat er nach dem an der Catharinenkirche wirkenden Prediger Stephan Kompe, der im Jahre 1828 durch sein tatkräftiges Auftreten viel zur Einführung der Reformation in Hamburg beigetragen hat.

Die St. Gertrud-Kirche, Immenhof.

deren Name und Bauplatz bekanntlich von der beim grossen Brande am Abend des 7. Mai 1842 eingescherten St. Gertrudkapelle im St. Jacobi-Kirchspiel herührt, ist auf einem, von Senat und Bürgerschaft unentgeltlich zu diesem Bau hergegebenen, am ehemaligen Kuhnthleiteich gelegenen 2500 qm grossen Bauplatz aufgeführt, auf welchem Grundstück ausserdem zwei Pastorate und die Küster-Wohnung errichtet sind. Der nach dem Plan des Professors Otzen in Berlin und unter dessen Oberleitung aufgeführte Bau wurde am 20. Februar 1882 in Angriff genommen und ward am Sonntage Cantate, 7. Mai selbigen Jahres, (am Gedenktage der 40 Jahre früher durch Feuersbrunst erfolgten Zerstörung der ehemaligen St. Gertrud-Kapelle) unter grosser Festlichkeit die Grundsteinlegung zum Bau vorgenommen. Am 20. September 1884 fand die Turmweihefeier statt. Die in Kreuzform gebaute Kirche, deren Langschiff auswendig 80 m, deren Querschiff 25 m lang ist und deren massiver Turm eine Höhe von 86 m (629 Fuss) hat, enthält etwa 1100 Sitzplätze. Die Höhe der auf 8 Pfeilern ruhenden gotischen Gewölbe beträgt 19 m. Die Pfeiler sind 12 m hoch. Die Kirche hat ausser dem schmalen in dem Mauerwerk der Pyramide sehr schön gemauerten Hauptturm, einen entsprechend geformten Dachreiter und vier Ecktürme, die ebenfalls von gemauertem Mauerwerk sind. Ausser dem an der Turmfronte befindlichen Hauptportal hat die Kirche am westlichen Ende

Kirchenrat und sich mit dem hiesigen Komitee für Seemannsmission verständigte, welches seinerseits einen an den Kirchenbaukasten passenden Platz vom Staat für den Bau eines Seemannshaus kaufte. — Die Lutherische, die als eine Filialkirche der St. Michaelskirche in erster Linie der St. Michaelsgemeinde dient, ist außerdem aber Sonntagsabends dem Seemannspastor für den Seemannsgottesdienst zur Verfügung gestellt.

Die hiesige neue Lutherische ist ganz in die Straßenfront hineingebaut und erinnert in ihrer Frontfassade mit Turm an die Wittenberger Schlosskirche. Sie hat 800 Sitzplätze und verspricht, so recht die Familienkirche im „Rambach-Bezirk“ der Michaelskirche zu werden.

Die ganze innere Einrichtung ist geschenkt von verschiedenen Freunden der Michaelskirche. Die am 20. Mai eingeweihte Orgel, ein Geschenk des Herrn Dr. von der Firma Paul Rother, Wolfsteiner Neuhg., geliefert. Das Balgwerk wird elektrisch in Betrieb gesetzt.

Die Einweihung ist am Dienstag, den 13. März 1906 erfolgt. Die Leitung des Kirchenbaues lag in den bewährten Händen des Architekten Groothof.

Die Hauptkirche St. Nikolai, Hopfenmarkt und Neneburg

hat ihren Platz in fast südöstlicher Richtung, etwa 100 m von der Stelle, wo die alte, am 5. Mai 1842 von Brande zerstörte, stand. Die Grundsteinlegung fand am 24. September 1846, die Grundsteinlegung der Kirche am 24. September 1848, die des Turmes am 26. August 1874 statt. Das Gebäude ist von außen gemessen 86 m lang, 46 m breit; der Turm, 147 m hoch, ist nach dem Ulmer Münster und den Kölner Dombkirchen das höchste Bauwerk in Deutschland; alle Gliederungen und Verzierungen sind aus Sandstein gebildet. Die Form ist dreischiffig, mit hohem Mittel- und Kreuzschiff, der Chorschiffen bildet ein halbes Zehneck; der Stil ist eine reiche Frühgotik. Altar, Kanzel und Taufstein sind aus weißem und farbigem Marmor in reicher Skulptur und Mosaikearbeit ausgeführt. Der Kanzelkorb, ein Geschenk des Herrn Oberalten Paul und seiner Frau Gemahlin, wurde im Jahre 1891 nach den Zeichnungen des Architekten Christoph Hehl zu Hannover von dem Ziseler Otto Roick daselbst angefertigt. Das grosse Rostfenster am Sügiebel des Querschiffes, ein Geschenk der Familie Willink, ist vom hiesigen Glasmaler Brünner angefertigt. Die Chorfenster, von denen die drei mittleren ein Geschenk des Senator Hays und seiner Frau Gemahlin, das nördliche ein Geschenk des Senator Schemmann und das südliche ein Geschenk der Averböf'schen Stiftung, sind von Clayton & Bell in London entworfen und ausgeführt. Von dieser Firma stammen auch die beiden Stiegenmäntelchen und die beiden von Festschönen Fenster im Chorschiff, sowie das Euthyosch- und das Bürgermeisterfenster im Kirchenaal. Die beiden äußeren Fenster im Chorschiff sind die der berühmten Sängerin, Therese Tietjens gewidmet und das andere von Pastor Freudenthal sind von dem Pariser Glasmaler A. Gervais entworfen und ausgeführt. Im nördlichen Seitenschiff hat Oberalten Paul das westliche Fenster durch die Zeitler der Kirche mit Glasmalerei versehen lassen. Die grosse Orgel, welche 101 Register besitzt, ist von dem Orgelbauermeister Ernst Röber in Haus Neindorf am Harz gebaut und wurde am 29. November 1891 geweiht. Die Empore und der Prospekt sind nach den Zeichnungen der Architekten Christoph Hehl zu Hannover, seniore von der Hannoverschen Baugesellschaft hier, letzterer aus Teakholz von dem Tischlermeister Fritz Bähr jr. zu Linden bei Hannover hergestellt. Architekt und Erbauer der Kirche ist der 1878 verstorbene und in der Westminster Abbey zu London beigesetzte Sir George Gilbert Scott. Zeichnungen zum Besehen der Kirche und Besichtigen des Turmes sind bei dem Küster Th. Wiesendanger zu machen.

Die St. Pauli-Kirche, Antonstrasse

wurde am 24. August 1632, nachdem der Grundstein erst am 27. März 1632 gelegt war, von dem Pastor L. Haefius eingeweiht und der Magister Döhler, derzeit Prediger des Pesthofes, als erster Prediger eingeführt. Die Bankosten der damaligen 100 Fuss langen und 60 Fuss breiten Kirche in Höhe von 22000 Mark Kurant wurden größtenteils in der ganzen Stadt durch Sammlungen welche von dem oben angeführten Magister Döhler persönlich übernommen, herbeigeführt, der Rest von der damals zirka 2000 Seelen starken Gemeinde aufgenommen und innerhalb 5 Jahren wieder abbezahlt. Die Genehmigung zur Erbauung einer Kirche, sowie zur Selbständigkeit der St. Pauli-Gemeinde (seit Erbauung der St. Michaels-Kirche 1661 zu dieser gehörend) wurde hauptsächlich wegen der im Jahre 1661 in Deutschland unerschütterlichen Pest von dem Räte mit Einwilligung der Oberalten erteilt, weil, wenn die Pest sich nach Hamburg verbreitete, die Bewohner von St. Pauli (früher Hamburger Berg genannt) von der St. Michaelskirche sowie vom Pesthofe abgesondert sein würden. Im Jahre 1686 belagerten die Dänen die Stadt Hamburg und zogen einen Schanzengraben von der Elbe, der Kirche quer vorüber nach der Reeperbahn. Durch die Beschießung der Dänen von Hamburg aus wurde die Kirche, obgleich dieselbe soviel wie möglich geschont, dennoch durch die am 22. und 24. August gegen die feindlichen Verschanzungen gerichteten Kugeln durchlöchert, welche Schäden von den in die Stadt geflüchteten Bewohnern des Hamburger Berges wieder ausgebessert wurden, nachdem die Dänen am 14. September desselben Jahres unverrichteter Sache wieder abgezogen. Als im Jahre 1818 die Stadt Hamburg, früher von den Franzosen verlassen, befreit zum Kampf für Freiheit und Unabhängigkeit, in die Gewalt des Feindes zurückfiel, liess der französische Marschall Davoust (Prinz Eckmühl), um einem gegen die Stadt anrückenden Feinde jede Deckung zu nehmen, den ganzen Hamburger Berg mit der St. Pauli-Kirche am 8. Januar 1814 einäschern. Als vor den verheerenden Flammen gerettet und in der jetzigen Kirche noch vorhanden sind hauptsächlich zu nennen: der Taufstein, Theile der jetzigen Orgel und ein in Lebensgröße gearbeiteter „Christus am Kreuz“, sowie eine hölzerne Statue des Apostels „Paulus“. Für die Zerstörung der Kirche und der Kirchenhäuser wurden als Entschädigung 181300 Francs reklamiert, jedoch gelangen nicht mehr als im Ganzen 28769 Mark Kurant 12 Schilling zur Auszahlung. Der Grundstein zu der jetzt stehenden Kirche wurde am 6. Mai 1819 gelegt, und am 2. März 1820 wurde dieselbe von dem Pastor der grossen St. Michaelskirche, A. J. Rambach, eingeweiht. Die Kosten dieser hübschen und gefälligen Holzgebäude, auf derselben Stelle, wo die alte Kirche gestanden, aufgeführten 110 Fuss langen und 65 Fuss breiten Kirche (ohne Turm) beliefen sich auf 90000 Mk. Kurant. Im Jahre 1842 war das zum Turmbau erforderliche Kapital gesammelt; jedoch gab die Kirchenbehörde dieses Geld her zur Unterstützung ihrer bei dem grossen Hamburger Brande geschädigten Mitbürger. Erst im Jahre 1864 konnte dieserhalb die Kirche mit dem jetzigen Turm geschmückt werden. Die Kosten des Turmbaus betrugen ca. 80000 Mk. Kurant. Von diesem Turme aus hat man eine hübsche Aussicht auf die Elbe, besonders auf den Hafen, und bei klarer Luft eine schöne Fernsicht bis weit in das hannoversche Land hinein. An Denkwürdigkeiten enthält die Kirche die Gedenktafel der in dem ruhmreichen Feldzuge 1870/71 gebliebenen St. Paulianer, welche alljährlich von den Bürgern der Gemeinde St. Pauli mit frischen Lorbeerkränzen geschmückt wird. Im Jahre 1905 ist die Kirche im Innern gründlich renoviert und mit einer elektrischen Lichtanlage ausgestattet.

Gnadenkirche St. Pauli, Holstenenthor

erbaut im Jahre 1906—1907 vom Architekten Fernando Lorenzen als Zentralkirche. Als solche auch äußerlich erkennbar durch ein über dem Mittelraum erstrecktes großes Oktogon von 18 m Durchmesser mit Helm und 4 Flankentürmen.

Das Oktogon mit dem Helm ist bis zur Spitze des bekürnten Wetterhahns 66 m hoch. Das Äußere der Kirche ist aus grauweißen schliesischen Verbundsteinen in doppeltem Normalformat und Quaderverband hergestellt. Die Fassade ist romanisch. Die Kirche hat ein Hauptportal und vier Nebenportale, letztere an den vier Flankentürmen mit den vier Treppenhäusern zu den Emporen. Über dem Hauptportal ist ein großes Mosaik angelegt, welches leider noch nicht zur Ausführung gelangt ist, auch fehlen noch die am Hauptgiebel geplanten Eckfiguren. Im Innern präsentiert sich der ganze Raum einheitlich, ohne jegliche störenden Pfeiler. Die größte Hebe Höhe des Stiegegesäßes beträgt 16 m. Altar, Kanzel, Orgel liegen in der Mittelschiff hinter einander im Angesicht der Gemeindefront. Der Altar ist ein freistehender Steinblock. Die Kanzel aus Sandstein liegt vor einer halbkreisförmigen Nische mit großem Giebel. Die Giebelwand ist reich mit Basreliefs ornamentiert, bekrönt von einem einfachen großen Kreuz. Der Taufstein steht seitwärts und ist wie Altar und Kanzel aus weißem Cottar Sandstein hergestellt. Die unteren Sitzreihen sind konzentrisch zur Kanzel und etwas ansteigend angeordnet. Die Kirche enthält mit den Emporen im Ganzen 800 feste Sitzplätze. Vor der Orgel ist ein größerer Raum mit hoher Brüstung für verstorbene Sängervorführer. Die Orgel ist ein Werk mit 25 Stimmen, von Paul Rother erbaut. Ihr vis-a-vis befindet sich ein schönes Glasfenster, darstellend in der Mitte „Luther auf dem Rebekestege in Worms“, rund herum Hamb. Geistliche, die sich um die Einführung der Reformation verdient gemacht haben, oben Augenbagen.

Zu erwähnen ist noch das im Oktogon untergebrachte Gussstahlgeläute, bestehend aus 3 Glocken eis, e. g. Die gesammte innere Einrichtung ist aus eisernen Stiften herangezogen und zwar stiftet:

Die Kirchspielherren Senator Dr. v. Meile und Senator Michaelis die silbernen Altarleuchter, A. C. Schumann die silbernen Altarergäre, J. Reimer die Kanzel nebst der Sandsteinarbeit und der Kanzelwand, Georg Bendix und Frau St. Pauli Bürgerverein den Taufstein, der St. Pauli Gemeindeführer-Verein drei Sakristeifenster, die Martin Godeffroy-Stiftung die Orgel, die Averböf-Stiftung 2 Glocken nebst Stuhl, Frau C. Diederichsen 1 Glocke, der St. Pauli Gewerbeverein 2 Wandkronen der Orgelempore.

Die Hauptkirche St. Petri, Ecke Speersort und Bergstrasse

ist in der ursprünglichen Form und dem Stile der im Mai 1842 abgebrannten von den Hamburger Architekten Prof. Fersenfeldt und A. de Chasseauf wieder hergestellt und am 7. Mai 1849 eingeweiht. Die Kirche ist 68,4 Meter lang, 40,5 Meter breit, das Mittelschiff 20,2 Meter die Seitenschiffe 18 Meter hoch. Der neue Aufbau des bis zum Kirchendache abgebrochenen Turmes, in Eisen ausgeführt, von Schwedler in Berlin, ist durch die am 7. Mai 1878 vollzogene Turmweihe durch Aufsetzen des Knopfes, Windglocken und Kreuzes vollendet. Die Turmhöhe, von der Strassenhöhe aus gerechnet, beträgt 122,56 Meter. Im Jahre 1881/82 ist die Ausschmückung der äußeren Schauseite des Turmes oberhalb des Westportals vollendet. Die Christusfigur ist ein Werk des Hamburgischen Bildhauers F. Neuber (ein Geschenk des Baron J. H. v. Schröder). Der Baldachin ist von C. H. M. Bauer entworfen. Die beiden Apostelstatuen St. Petrus und St. Paulus, und die knienden Engel, sind ein Geschenk aus dem Nachlaß der Familie Jenisch, hergestellt von August Herzog, einem geborenen Hamburger. An der neuen Turmturm ist auf dem einen Fingergel der ursprüngliche Turm, wohl das älteste Kunstwerk in Hamburg, aus der Zeit der Erbauung des Turmes, 1342, wieder befestigt, auf dem anderen befindet sich als Gegenstück ein Löwenkopf mit der Umschrift: 1842 den 7. Mai durch Feuer zerstört, 1849 den 7. Mai dem Herrn neu geweiht. — Beim Eintritt durch die Turmtür gelangt man durch die Vorhalle, in der links eine Steintrappe zur Orgel führt, in die Kirche unter den Singelöttern, der die Orgel trägt. Vorhalle und Letzter wie auch der Orgelprospekt sind 1888—87 erbaut nach den Entwürfen des Architekten C. H. M. Bauer. Über den Portalen an der Südseite der Kirche befinden sich die Statuen der vier Evangelisten in Marmor ausgeführt von Bildhauer A. Herzog, Mathias und Marcus, Geschenke von J. G. Gutruf und Frau, Lucas, Geschenk von Freunden der Kirche, und Johannes, ein Geschenk von Dr. W. M. Godeffroy; zwischen den letzteren befindet sich noch eine Statue des St. Petrus, die aus der alten Kirche gerettet ist. Beim Eintritt in die Kirche fällt der Blick auf die schönen Granitsäulen, welche die Emporen tragen. Vier derselben stammen aus dem ehemaligen Dom, die Mittelsäulen sind neu. Den Altar ziert das Altarbild „Die Auferstehung Christi“ mit zwei Nebenbildern, die Apostel Petrus und Paulus darstellend, vom hiesigen Künstlerverein gestiftet und von dem Hamburger Maler Herrn Steinfort gemalt. Einen sehr wertvollen Schmuck hat die Kirche 1870 durch Stiftung mehrerer Dänen erhalten: „Die Grablegung Christi“ von H. Schubert aus Dessau, in Rom gearbeitet. Die Bildwerk, dessen zahlreiche Figuren in über Lebensgröße ausgeführt sind, ist in die nördliche Seitenwand des Altarraumes eingefügt. — Hinter dem Altar im großen Chör befinden sich fünf von Kellner & Sohn in Nürnberg gemalte Fenster. Das mittlere, die Verkörperung Christi darstellend, ist ein Geschenk der Familie Jenisch. Das Nebenfenster rechts, Karl den Grossen und das links, den heiligen Anselm darstellend, sind von hiesigen Freunden der Kirche geschenkt. Die beiden letzten Fenster stellen die Taufe Christi und Christus am Oberg dar; sie sind von Joh. Amisack geschenkt. Die zwei grossen südlichen Fenster der Kirche sind durch Schenkung der Familie Gutruf mit Glasgemälden aus derselben Anstalt geschmückt; das erste zeigt die Übertragung des Apostelamtes an Petrus; das andere enthält die bekannten Darstellungen vier Apostel bzw. Evangelisten Johannes, Petrus, Paulus und Marcus. Durch denselben Künstler stifteten: Justus Carl Wilhelm Rupert auf der Nordseite die Glasgemälde von Luther und Melancthon; zu O. C. Godeffroys Ehren Freunde desselben Gustav Adolph und Johann von Sechen; J. H. Averdick in Bradford ebenfalls zwei Bilder: Christus und Magdalena und Christus mit der Samaritanin, und F. W. Burchard: Simon mit dem Jesuskinde und Maria. Im Jahre 1894 und 1900 wurde auch die Ostseite der Kirche mit zwei schönen, gemalten Fenstern, gestiftet von Frau Emma Gutruf, geb. Brahmfeld, aus dem Atelier des königl. bayerischen Hofglasmalers C. de Bouché in München, versehen. — An der Kanzel, welche auf einem Sockel von Sandstein ruht, ist als besondere Zierde der Aufsatz zu bezeichnen, der gleichlich den Flammen entrisen wurde; er stammt aus dem 14. Jahrhundert und bildet den oberen Teil eines Tabernakels in den Nischen der Kanzelbrüstung sind die Statuen des ehemaligen Taufstein angebracht. Unter den älteren Bildwerken befindet sich ein durch Kunstwert ausgezeichnetes Marienbild, das aus dem Anfange des 16. Jahrhunderts stammt und in früheren Zeiten als wunderlich betrachtet wurde. Das Standbild des heil. Anselm, in Holz und farbig bemalt, ein Werk aus uralter Zeit, wurde beim Abbruch des Doms der Petrikirche übergeben. — Von den aus der alten Kirche geretteten Bildwerken sind aufzuführen: ein Abendmahl von Gillis Coignet, 1505, ein Bild des heil. Anselm, 1467, gleichfalls aus dem Dom herkommend; zwei Flügelbilder aus den ältesten Zeiten der hamburgischen Kunst; eine schöne Grablegung von Jan Meybus, ausserdem noch die Bildnisse der Jubelreize, der Pastoren Zornickel von W. Tischbein, Willering und Behrmann von Gröger, und des Schullehrers Westphalen von W. Tischbein. Dazu kam das Bildnis des verst. Oberalten J. C. Hirsch und im Jahre 1876 das Bild des Pastor Dr. Gottlieb Rütler, von Mitgliedern der Gemeinde gestiftet, beide gemalt von Hermann Steinfort. Ferner an der Nordwand die Bildnisse von Luther und Melancthon (ein Geschenk der Oberalten zur dritten Jubelfeier der Reformation) und des Kurfürsten Johann Friedrich, Herzog von Sachsen, gemalt 1608 von Johann Jacobs. Im Jahre 1894 erhielt die Kirche einen weiteren Schmuck, durch das von C. Rodé gemalte Bild des Seniors Hauptpastor Dr. A. Kreuzer, gewidmet von der Geistlichkeit der ev.-luth.

Alle Adressbuch-Zuschriften erbeten an den Hamburger Adressbuch-Verlag, Speersort 5-11.

Kirche
erhielt
Besuch
der Org
derselb
heirath
zu Tau
des Ha
des bis
gescheh
denkm
seite d
armist
das An
den le
teppich
Weber
die Kir
Glocke
ebenso
durch
gefallen

nahe d
neuen
am 21
sowie
Lefort
Stile e
im März
Lange
Die Ge
materi
Kirche
In
4 Neb
vermit
15 m l
hellere
ruhen
geschr
feld, v
Christ
von O
schnitt
gesche
gefüh
figuri
des G
Fagen
auf de
und F
stiftet
gemei
stiftet
Die Os
L. As
bursge
schen
J. H.
schür
aus d
burg.
Firma
einric

nahe
1881
En. o
finen
Kreuz
und
angel
ist ei
gespr
Syste
verst
schön
Holz
Buck
Gran
ist v
ausg
beträ

sehr
Arch
des J
führt
unge
wert

Kirche in hamburgischen Stütz. Aus Anlaß der Feier ihres 50-jährigen Bestehens erhielt die Kirche von ehemaligen Konfirmanden eine große Gabe, die zur Beschaffung elektrischer Beleuchtung und eines elektrischen Motors zum Antrieb der Orgelbänke verwendet wurde. Ausserdem wurde das Innere der Kirche zu derselben Zeit, 1906 neu dekoriert. Die Kirche ist mit einer Dampfheizung versehen. Von den zwei Kapellen der Kirche wird die südliche Kapelle des Hamburgischen in Lübeck verstorbenen Malers C. J. Wilde, ein Geschenk des hiesigen Künstlervereins, ferner einen schönen, von der Familie Jenisch geschenkten, vom Bildhauer Ernst von Bandel, dem Schöpfer des Hermannsdenkmals, aus weissem Marmor angefertigten Taufstein. Die Kapelle an der Nordseite dient zur Abhaltung von Beichtandlungen und zur Erhaltung von Konsekrationen. — Im Jahre 1905 wurde das Dach der Kirche erneuert und das Äußere Mauerwerk von Kirche und Turm abgedeckt und ausgebaut. In den letzten Jahren erhielt die Kirche von einem Freunde einen neuen Teppich, während ein anderer einen kostbaren Altarbild schenkte. Frau Konrad Weber schenkte der Kirche ein sehr wertvolles altes Gemälde. Ehemals besaß die Kirche drei Schlagglocken der Uhr, vier Läuteglocken und 4 Glocken des Glockenspiels. Bis auf drei sind alle diese Glocken 1917 herabgebracht und ebenso sind die Prospektorgeln der Orgel eingeschmolzen. Letzte konnten durch Zinkpfannen ersetzt werden. Gedenktafeln der im Jahre 1914-1919 durch Zinkpfannen ersetzt wurden. Gedenktafeln der im Jahre 1914-1919 durch Zinkpfannen ersetzt wurden. Gedenktafeln der im Jahre 1914-1919 durch Zinkpfannen ersetzt wurden.

2. Kirchenkreis.

Die Heiliggeistkirche in Barmbeck, Hünerstrasse

nahe dem Marktplatz gelegen, wurde am 1. Dezember 1908 mit dem Beginn des neuen Kirchenjahres eingeweiht.

Die feierliche Grundsteinlegung fand unter grosser Beteiligung der Gemeinde am 21. September 1902 statt. Ihr folgten am 13. Dezember 1902 die Richtfeier, sowie am 23. März 1908 die Ansetzung des Turmkloppels mit Kreuz.

Die Kirche, eine zentrale Krenschiffanlage, nach den Plänen, und unter Leitung des bekannten hiesigen Kirchenbau-meisters Hugo Groothoff im gotischen Stil erbaut, enthält 800 feste Sitzplätze, von denen allein 350 auf 3 Emporen untergebracht sind.

Die äusseren Längsmasse betragen trotz der grossen Anzahl Plätze bei dem Längsschiff incl. Turm und Sakristei nur 35 m und bei dem Querschiff 26,5 m. Die Giebelhöhe von der Strasse ist 11,50 m und die Turmhöhe 60 m.

Das Äussere ist mit rotem und grünglasiertem, schliesischen Verblendmaterial aus der Postpilschischen Ziegelei, Mittel Bielefeld, hergestellt. Die ganze Kirche gewährt durch die bewegten Architekturformen einen malerischen Anblick.

In das Innere gelangt man durch den Haupteingang im Turm, sowie durch 4 Nebeneingänge der Treppentürme, die gleichzeitig den Verkehr zu den Emporen vermitteln. Auf verblenden Wandpfeilern stützt sich das vom Kirchenfussboden 15 m hohe Gewölbe, dessen rote Verblendsteinschnitten sich wirkungsvoll abheben.

Die Emporen sind mit massigen Säulen von 7 cm Durchmesser, deren Kapitäl aus geschwungenen Rosenranken bestehen.

Den Hauptschmuck der Kirche bildet die Altarwand mit einem Mosaikfeld, welches sich halbkreisförmig über der Kanzel hinwölbt und im Scheitel ein Christusbildnis in Medaillonform trägt. Dieser schöne Schmuck ist ein Geschenk von Otto Benning und Frau.

Die Kanzel, mit den Bildnissen von Jacobus, Johannes und Petrus in Holzschnittarbeit ausgestattet, erhielt die Kirche von Herrn Wilhelm Egers und Frau geschenkt. Die 9 kreisförmigen Fenster über den Emporen sind in Glasmalerei ausgeführt und von dem Glasmeister Carl Busch Berlin-Schöneberg hergestellt. Der figurliche Schmuck derselben stellt dar: auf der westlichen Seite die Ausbreiter des Christentums der alten Zeit: Paulus, gestiftet von Bertha Desmaris geborene Egers; Augustinus, gestiftet von H. Egers; Anselm, gestiftet von H. Egers; auf der östlichen Seite die Reformatoren: Luther, gestiftet von Friedr. A. Döhner und Frau, Melancthon, gestiftet von H. Behrmann und Frau, Bogenhausen, gestiftet von Herrn Witt und Frau, im Längsschiff zum Andenken an die Muttergemeinden, St. Gertrud, gestiftet von Minna Langheide geb. Frau, St. Georg, gestiftet von J. H. Lemke, und im Turm mit Bezug auf den Namen der Kirche: die Angussung des heiligen Geistes, gestiftet von J. H. Dreckmann Erben.

Den Schmuck des Haupteinganges bildet ein Mosaikfeld, ein Geschenk von L. Oschwald und Frau.

Die 3 Glocken sind in Bronze gegossen hergestellt und von der New York-Hamburger Gummiwarenkompanie gestiftet. Das Taufbecken, in Metall ausgeführt, schenkte Herrn Schmidt, 7/8 C. Aug. Schmidt Söhne. Die Becken wurden von J. H. Angelberg der Kirche überwiesen. In dem St. Gertrudengemälde schenkte die Orgel, seit 1906 mit elektrischem Motor, besitzt 28 Stimmen. Sie stammt aus der Werkstatt der Firma Wolfsteller Nachf., Inhaber Paul Rother in Hamburg. Die Akustik ist vorzüglich.

Zur Erwärmung der Kirche dient eine Heisswasserheizung, angelegt von der Firma Rud. Otto Meyer, hier.

Die sehr geräumige Sakristei dient gleichzeitig als Sitzungssaal. Ihre Mobiliareinrichtung ist eine Schenkung der Averbhoff-Stiftung.

Die gesamte Bausumme beträgt 218 860 Mark.

St. Thomas-Kirche im Billwärder Ausschlag, Ecke Lindley- und Vierländerstrasse

nahe dem Wasserum in Rothenburgsort, belegen, mit deren Bau im Februar 1888 begonnen und die den 3. März 1889 eingeweiht wurde, enthält inklusive der Emporen 800 feste Sitze und können im Ganzen ca. 1000 Personen darin Platz finden. Die Kirche ist eine Langhauskirche mit vorgelagerter Kreuzform (lateinisches Kreuz) und im gotischen Stil gebaut. Das Innere derselben ist ein freundliches, und in allen Teilen praktisch und kunstgerecht ausgeführt. Die Kanzel ist so angelegt, dass man fast von allen Sitzen den Prediger sehen kann. Die Akustik ist eine vorzügliche, so dass man überall jedes Wort von der Kanzel und dem Altar gesprochene Wort verstehen kann. Die Heizung ist jetzt eine Dampfheizung, System Kaeteler, Hannover. Das Altarbild, darstellend Christus, welcher den versinkenden Petrus die Hand reicht, ist die Kirche von einer edlen Frau geschenkt. Die Kanzel mit Schalldeckel und der Altar sind im gotischen Stil in Holz kunstgerecht geschnitten und bemalt. Das Äussere ist in allen Teilen im Backsteinstil mit Formsteinen etc. ausgeführt und gestaltet sich durch die gute Grundrissform als sehr geschmackvoll und malerisch in allen Partien. Der Bau ist von dem verstorbenen Architekten C. H. Grassmann entworfen, geleitet und ausgeführt. Die ganze Bausumme inkl. Inventar, Rammung und Grundmauerwerk beträgt 126,000 M.

Die Erlöser-Kirche in Borgfelde, Ecke der Claus Groth-Strasse und Wallstrasse

sehr schön mitten im Grünen gelegen. Das besonders reizvolle Projekt ist vom Architekten Georg Thielen entworfen und nach seinem Tode unter Leitung des Architekten Fernando Lorenzen von dem Zimmermeister F. Carstens ausgeführt worden.

Die Kirche ist ein Zentralbau und bildet im Innern einen einheitlichen, ungeteilten Raum. Sie betont besonders die Predigtkirche und die Gleichwertigkeit von Wort und Sakrament, sowie endlich die Darstellung der ver-

amlichten Gemeinde in ihrer Einheit. Der evangelische Kultus ist nach den Grundsätzen der Theologen Suize und Spitta und des Architekten Gurliß wesentlich massgebend gewesen für den Bau der Kirche.

Demgemäss konzentriert sich Alles am Wort und Sakrament in grosserger Einheitlichkeit. Durch den Wegfall eines Mittelschiffes und dadurch, dass die Orgel über der Kanzel im Angesicht der Gemeinde angeordnet ist, konnten die Gestühle in einheitlicher Richtung halbkreisförmig um Kanzel und Altar gruppiert werden. Die zentrale Anlage der Kirche ist durch die Kuppelform des Turmes nach oben hin vollendet. Die Kirche hat etwa 500 Sitzplätze. Die Orgel ist ein Geschenk eines Freundes dieses Baues, des Pastor W. Buck an St. Nicolai. Sie ist von dem Orgelbauer C. F. Walcker & Co. in Ludwigsburg gebaut, und hat 28 klingende Stimmen. Die drei Bronze-Glocken in Stimmung des A, a, sind von den Glockengießern Gebrüder Ulrich in Laucha a./Unstrut gegossen. Diese Glocken, sowie Altar und Kanzel und die Fenster sind geschenkt von Gemeindegliedern und Freunden des Baues. Die Grundsteinlegung fand am 25. Mai 1908 statt. Die Einweihung der Kirche erfolgte am 10. November 1909.

Die Friedenskirche in Elmbeck, Papenstrasse

welche am 15. März 1884 eingeweiht wurde, enthält 542 feste Sitzplätze und ist nach dem Entwurf von Professor Otzen von dem Architekten J. Volmer in Berlin erbaut; die Leitung des Baues am Platz wurde jedoch dem Architekten C. Vos übertragen. Die Kirche bietet — während sie in ihrem äusseren Verhältnisse klein erscheint — einen überraschend weiten Innenraum, welcher durch die schönen Verhältnisse der Architekturteile, durch das innige Zusammengehen der Malerei und der Ausstattungsgegenstände mit dem Bauwerk und durch die wirksame Hilfe einer vorzüglichen Lichtdisposition in seiner vollen Einseitigkeit dem Beschauer einen geradezu überraschenden Anblick gewährt.

An Ausstattungsgegenständen sind der Altar und die Kanzel sehr bemerkenswert; beide nach Zeichnungen des Architekten J. Volmer in Eichenholzschneiderei ausgeführt, repräsentieren Kunstwerke, welchen von Fachkreisen hohe Anerkennung geschenkt wird. Die Ausführung dieser Objekte lag in den Händen des Bildhauers Dag in Hannover, die an der Kanzel befindlichen drei Reliefs, das Relief am Altar und die Christusfigur am Kreuz, sind künstlerisch vollendete Arbeiten des hiesigen Bildhauers A. Denoth. Die farbige Innendekoration, ein Hauptmoment für die einheitliche Gesamtwirkung des Kirchenraumes, ist dem Künstlerhand der hiesigen Malers Hermann Schmidt und darf bei der Einfachheit der angewendeten Mittel in der Eigenartigkeit des Anschlusses an die Architekturteile und der harmonischen Farbestimmung als etwas Vollendetes gelten. Die drei Chorfenster entstammen der Königl. Bayerischen Glasmalerei-Anstalt in München und können ebenfalls in Bezug auf Farberwirkung und figurliche Darstellungen als vorzüglich gelten.

Christuskirche in Elmbeck, Fruchtallee und b. d. Christuskirche

am 21. Januar 1886 eingeweiht, ist ein stichlicher Backstein-Rohbau mit einem bis zum Chorraum vorgeschobenen Kreuzbau, über welchem sich eine grosse, mit Malerei reich verzierte Kuppel wölbt, wie denn überhaupt die 4 gotischen Gewölbe der Kirche, welche zu beiden Enden in den prachtvoll dekorierten Triumphbögen ihren Abschluss finden, eine Malerei von angenehmer Wirkung zeigen. Die Teppichmalerie der Wände des Längsschiffs ist frisch sehr gut, aber nicht besonders günstig, die mit Goldfarbe durchwirkte Wandmalerei des Chorraums hingegen macht einen angenehmen Eindruck. Der Altar, aus kunstvoll geformtem Backstein gearbeitet, hat als Abschluss ein grosses Kreuz, zu beiden Seiten Inschriften aus der Bergpredigt, im Hintergrund im grossen Chorfenster die 4 Evangelisten, über letzteren die bildliche Darstellung des apostolischen Ausspruchs: „Nun aber bleibet Glaube, Hoffnung, Liebe etc.“ mit Abschluss des zum Himmel Erhabenen, segnend auf die Gemeinde herablickenden Christus von betenden Engeln umgeben. Ca. 600 Sitzplätze, Hauptportal mit dem Statuen der Erzbischofe Ansgar und des Reformators Bugenhagen, Altar, Kanzel sowie die gemalten Fenster und der farbige Schmuck der Wände mit Darstellungen aus der heiligen Geschichte, sind Stiftungen aus der Gemeinde. Die prachtvolle Orgel ist ein Geschenk des Wilhelm Michaelien und Frau, geb. v. Bremen.

Kirche St. Johannis in Eppendorf, Ludolfsstrasse

Erbaut vor 1267 und 1622 als Holzkirchebau erneuert und auf ihre jetzige Grösse von 12 m Breite und 33,4 m Länge erweitert, 1627 wurde die Kirche von den kaiserlichen Truppen zerstört und auch der mit reichen Holzschnitzereien geschmückte Altar zerstört. 1631 wurde ein neues Gestühl, 1651 der jetzige Altar eingebaut. Im Westen erhob sich ein 29 m hoher Turm, dessen 14 m hoher Unterbau in zylindrischer Form aus Felsen hergestellt war. 1751 gab man diesen alten Turm mit einer riesigen Ziegelummauerung; die Heimplätze erhielt als Übergangsform den jetzigen Zwischenbau. 1781 fertigte der Eppendorfer Tischler Ulrich Reese eine neue Kanzel. 1814 diente die Kirche als Lazarett und ward zur Aufnahme von 700 Kranken eingerichtet. 1892 sind die 3 Glocken von neuem umgegossen. 1902 ist die Kirche nach den Plänen des Architekten Julius Paulwaser einem völligen Umbau unterzogen. An die Stelle der geraden Balkendecke ist ein bis hoch in den Dachraum hineinragendes Gewölbe getreten. Der Altar hat ein neues, der Kirche von der „Bürgermeister Kellinghousen-Stiftung“ geschenktes, von dem Maler Heinrich Saffer ausgeführtes Bild erhalten. Die Kanzel bekam einen neuen Standplatz. Der Turmeingang ist gänzlich umgebaut, und die Gemeinde hat ein völlig neues Gestühl, sowie eine neue wesentlich grössere Orgel erhalten. 1906 stifteten Herr Senator Dr. Schröder und Frau geb. Siemssen 2 neue, von Gebr. Kuball in Hamburg hergestellte Chorfenster; dieselben sind in Glasmalerei ausgeführt und stellen Christi Geburt und Christi Kreuzestod dar. In der Kirche befinden sich einige ältere Gemälde, welche sehr wertvoll sind. 1906 ist eine neue Turmuhr eingesetzt worden.

Lukaskirche in Fuhlsbüttel

Erbaut 1892 nach den Plänen des Architekten Julius Paulwaser durch die Unternehmer Gebr. Roggenbuck in Gross-Borstel mit einem Kostenaufwand von 60 000 Mk. Die Einweihung fand am 9. Juli 1893 statt. Die Kirche enthält 800 feste Plätze. Die Kanzel und der Altaraufbau sind aus Ziegeln gemauert und mit Bildern geschmückt, welche von Professor Dyffke ausgeführt und der Kirche von der Averbhoff-Stiftung geschenkt sind. Auf dem Chorraum befinden sich 3 Wandgemälde „Jesus und die Kinder“ und „Das heilige Abendmahl“ von Heinrich Saffer, Geschenke der „Bürgermeister Kellinghousen-Stiftung“. Die Orgel enthält 18 Stimmen und ist von Ernst Röber in Hausenbüttel geliefert.

Matthäuskirche in Winterhude

an der Ecke von Krohnkamp und Gotischodstrasse nach den Plänen des Architekten Paulwaser von den Unternehmern E. Roggenbuck & Sohn mit einem Kostenaufwand von ca. 200 000 Mk. erbaut; eingeweiht am 17. März 1912. Baueckbau von 30,5 m Länge und 22 m Breite. Die Kirche enthält unten 435, auf den Emporen 270, vor der Orgel 45, zusammen 750 feste Sitzplätze. Der Altar mit Kreuzigungsbild von H. Saffer ist geschenkt von der Kellinghousen-Stiftung, von der Dr. Wilhelm Martin von Godfrey Familien-Fideikommiss-Stiftung. Die Bildfenster, Paramente etc. sind ebenfalls von Freunden der Gemeinde geschenkt. Der Turm ist 45,5 m hoch und enthält 8 Bronzeglocken: f, a, b, gegossen von Ohlsson in Lübeck, 950, 640 und 380 kg, zusammen 1870 kg schwer.

Bankeskirche in Hamm,

Südstrasse

vom Architekten Goodhoff gebaut und am 6. Oktober 1895 geweiht. Die Kirche, eine Fachbau, zeichnet sich durch einfache Schönheit aus.

Dreifaltigkeitskirche in Hamm,

Ecke Hornweg und b. d. Hammer Kirche

malerisch auf einer Anhöhe gelegen, wurde in den Jahren 1692/93 erbaut, eingeweiht am 30. August 1698 und ist im Jahre 1882 durch einen Anbau bedeutend vergrößert worden. Im Sommer 1913 wurde sie im Innern neu geschmückt.

St. Johanniskirche in Harvestehude,

Ecke bei St. Johannis, an der Holmbrüderstr.

In den Jahren 1880-83 nach den Plänen und unter der Leitung des Architekten W. Hansen erbaut. Die Grundsteinlegung fand am Himmelfahrtstage, den 4. Mai 1880, die feierliche Einweihung am 1. Oct. 1882 statt. Die Kirche ist im gotischen Stil erbaut, die Mauer auswendig und inwendig mit Oeynhauser Ziegeln von rotbraunlicher Farbe in hellerer und dunklerer Nuance bekleidet; für die schrägen Abdeckungen, sowie für das Mauerwerk der Fenster ist Sandstein verwandt worden. Die Glasfenster, in der Innenseite der alten gotischen farbigen Glasfenster mit reichem Figurenschmuck hergestellt. Die Darstellungen bilden einen zusammenhängenden Bilderzyklus. Von Hauptfiguren links beginnend: Adam und Eva im Paradies, gestiftet von der Familie Rauter; Abrahams Opfer, gestiftet von der Familie Schinkel; Moses und Aaron, gestiftet aus dem Zinseszins einer Schenkung von Fräulein Bergeest. Im linken Querschiffsfeld: Die Geburt Christi, gestiftet von Frau Heine, Gestalt im Chor die Hauptmomente aus dem Leben Christi: Die Taufe im Jordan, gestiftet von Albertus von Ohlendorf; Christus in Gethsemane, gestiftet von Frau Herm. Govers. Gegenüber: Christus und die Samaritaner, gestiftet von Rob. M. Stemann; Christus, Lazarus erweckend, gestiftet von Heinrich Nütting. Am Chorschluss: Thronender Christus, gestiftet von Rob. Bauck. Im südlichen Querschiffsfeld, der Geburt Christi gegenüber: Die Ausgießung des heiligen Geistes, gestiftet von Frau Des Arts, geb. Moenk. An der Südseite des Langschiffes Bilder aus der Zeit der Apostel: St. Pauli Bekehrung, gestiftet von Frau Pastor Liebold, geb. Bartholy, u. Fräulein Bartholy; Petrus, den Hauptmann Cornelius taufend, gestiftet von Joh. Arn. Heise; Johannes, die Offenbarung empfangend, gestiftet von G. Ullr. Moller. Das Altarbild, Geschenk aus der Sammlung von Frau Konsal Schiller, nach den Plänen des Architekten Hansen von dem Bildhauer Neuber ausgeführt und später von dem Bildhauer Denoth noch erweitert, ist in reicher und stiellicher Eichenholzschnitzerei, ganz verguldet, hergestellt. Das untere Feld enthält „das heilige Abendmahl“, Komposition nach dem bekannten Bild Leonardo da Vinci's; darüber „die Kreuzigung“; im krönenden Giebel die „Auferstehung Christi“. Zwei in Sandstein ausgeführte Engelfiguren (von A. Denoth) schmücken die Altarwangen. Dieselben sind dem Andenken des G. Ullr. Moller gewidmet von seinen Söhnen. Ein schöner Taufstein aus schwedischem Marmor, ausgeführt von E. Pfeiffer, ist dem Andenken des verstorbenen Kirchenvorstehers Ludwig Böhl am 18. Juli 1892 von seiner Gattin gewidmet worden. Die Kanzel ist eine vortreffliche, von Hamburger Künstlern und Handwerkern ausgeführte Holzschnitzarbeit, in vier Feldern die Figuren der Evangelisten darstellend. Die Orgel, Geschenk von Frau Ida Schmidt, geb. Schmidt, ein Werk des Orgelbauers Marenzeller & Sohn in Apenrade, hat einen reich geschnitzten und verguldeten Prospekt. Das schöne Werk, mit 2 Manualen und Pedal, besitzt 32 Register und 37 klingende Stimmen, 2 Kollektivzüge, Schwellung und 4 Koppeln. — Vortreffliche Paramente (Altardecken, Kelchtücher, Taufendecke, Teppiche von den Engländern) sind stilistisch schön und reich von Damen der St. Johanniskirche geschenkt. Hervorzuheben ist auch die Ausstattung der Sakristei (ein Ölgemälde „Die Auferstehung des Heilandes“ enthaltend). Die dekorative Malerei im Innern der Kirche ist von dem Maler Herrn. Schmidt im Jahre 1887 in herrlicher Ausführung vollendet. Der figürliche Schmuck ist noch nicht vollständig. Im Aussen sind am Turm die 8 Fuss hohen Figuren der Evangelisten, an dem Kreuzesgiebel Petrus und Paulus beim Bau fertig gestellt, die Christusfigur über dem Hauptportal ist aus einem Verblech von Otto Woblers und dessen Ehefrau, geb. Kirchner, zum Andenken an der Letzteren verstorbenen Frau im Jahre 1888 gestiftet. Im Dezember 1888 sind die 12 Apostelfiguren für die Kreuzesverzierung in der Kirche von den Bildhauern Pfeiffer, Borne und Thiele vollendet. Dieselben sind gestiftet zum Andenken an seine verstorbene Gattin von Frau Heine, geb. Pfeiffer, und von Frau Susee Nagel. Ebenso sind 9 Reliefs (7 Sandstein, 2 Bronze) von Freunden der Kirche geschenkt worden. 6 der Reliefs sind von dem Bildhauer Neuber, 2 derselben von dem Bildhauer Denoth ausgeführt worden. — Das Bestehen der Gärten des 200 Fuss hohen Turmes lohnt mit einer wunderschönen Aussicht. Das Panorama der Stadt mit dem Alsterassin und seinen Umgebungen bietet ein entzückendes Bild.

Die St. Andreas-Kirche in Harvestehude,

Bogenstrasse

unterscheidet sich in der Anlage nicht unwesentlich von ihrer älteren Schwester. Sie ist nicht an die ehemalige St. Andreas-Kapelle angebaut; bildet einen Zentralbau, ist im Innern sehr hell und gut akustisch. Ihr einziger, 55 Mtr. hoher Turm liegt seitwärts neben dem Haupteingang. Von einer westlichen Orientierung der Kirche hat man abgesehen.

Aber auch sie macht einen gar schmeckenden Eindruck. Die drei von Franz Schilling in Apolda gegossenen Glocken kommen infolge der grossen Schallhöhe mit ihrem schönen Dreiklang (f, a, c) voll zur Geltung. Die Uhr lässt von ihrem sehr deutlichen Zifferblatt die Zeit ohne Mühe ablesen.

Durch drei geräumige Türen von der Strassenseite betritt man das sehr freundlich wirkende Innere. Die Bankreihen werden von drei Gängen unterbrochen und sind halbkreisförmig angeordnet. Die Emporen bilden gleichfalls einen Kreisausschnitt. Während eine (seitliche) Empore für die Orgel und den Sängerkhor reserviert ist, bieten die andern Räum für eine grosse Anzahl von allmählich ansteigenden Sitzreihen. Die Kirche hat 536 feste Sitze, und wohl von allen kann man die Kanzel, und von fast allen den Altar sehen.

Altar und Taufstein wurden aus der Andreas-Kapelle herübergenommen. Gleich ihnen ist die neugestaltete Kanzel aus Eichenholz. Ihr mittleres Feld zeigt in bühnen Holzschnitzerei, von W. B. Herrmann in Altona ausgeführt, auf Grund von Joh. 1, 35-40 Jesus mit Johannes und Andreas; ein sinniger Hinweis auf die Namen der beiden Schwesterkirchen unserer Gemeinde. Die zwei Seitenfelder enthalten die Sprüche: „Lasst euch verführen mit Gott“ und: „Lasst uns aufsehen auf Jesus“. Die Orgel, mit 23 klingenden Stimmen und den Errungenschaften der neuesten Technik versehen, ist von Steinmeyer in Oettingen a. Ries gebaut worden, als das erste Werk, das dieser in Mittel- und Süddeutschland rühmlichst bekannte Meister für Hamburg lieferte. Bei der ersten Probe fand sie die bewundernde Anerkennung der Sachverständigen.

Wände und Decke sind einfach, schlicht, aber würdig gehalten. Die farbigen aber hellen Fenster aus der Firma Ferd. Müller in Quedlinburg geben keine bildlichen Darstellungen. Die Beleuchtung des Raumes geschieht, wie in der Johanniskirche, durch elektrische Licht. Die Baupläne hat Architekt H. Goodhoff entworfen, auch die Leitung des Baues lag in seinen Händen. Generalübernehmer war R. Bernsdorf. Die Tischlerarbeiten, Tafelung und Kanzel lieferten Kacke & Wolfram, die Bank A. Schalk & Sohn (Mansfeld), die Malerarbeiten

R. Bauer Wwe, die Dachdeckerarbeiten D. H. W. Schulz & Sohn, die Beleuchtungsarbeiten der Kirche, die Zentralheizung R. O. Meyer, die elektrische Beleuchtung die Hanses. Siemens-Schuckertwerke. Die Grundfläche des Gebäudes umfasst 580 qm. Die Baukosten beliefen sich auf rund Mark 210000.

Markuskirche in Neuhof,

Neumünsterstrasse

Erbaut 1888 nach den Plänen des Architekten H. Goodhoff durch den Übernehmer F. C. A. Walther mit einem Kostenaufwand von 106,500 Mark; eingeweiht am 28. November 1889. Es ist ein gotischer Backsteinbau von 33 m Länge und 18 m Breite mit einem städtebaulichen Turm von 50 m Höhe. Im Innern sind die Emporen aus Holz eingebaut; auch die Decke in Spitzbogenform ist aus Holz gebildet. Nur der Chor ist massiv eingewölbt. Die Kirche fasst 610 feste Plätze, von denen 394 im Erdgeschoss und 216 auf den Emporen untergebracht sind. Kanzel und Altar sind sehr stiellich aus Eichenholz gebildet. 1900 wurde die Orgel von Furtwängler in Hannover eingebaut. Die drei reichen Choristen stammen von der Holzschmalerie Zettler in München, die Leuchter von Ulrich in Apolda. Die reiche Ausstattung der Kirche rührt von dem hiesigen Maler Robert Bauer her.

Markuskirche in Horn,

Pagenfelderstrasse

vom Architekten Vollmer gebaut und am 11. November 1886 geweiht. Durch ihre einfache schöne Form und durch ihr freundliches Innere macht dieselbe auf jeden Besucher einen angenehmen Eindruck.

Apostelkirche in West-Elmsbüttel,

b. d. Apostelkirche und Lappenbergallee

vom Mai 1893 bis Oktober 1894 von den Architekten P. Q. Jürgensen, und Erwin von Meile erbaut. Die Ausführung geschah durch die Unternehmer Brockelbaum & Sohn. Die Kirche ist ein Zentralbau und bildet im Innern einen einheitlichen, ungeteilten Raum ohne Seitenchiffe. Sie betont vor allen Dingen die Predigt-Kirche. In drei Kreuzarmen befinden sich ausgeschnittene Emporen. Der vierte, östliche Kreuzarm öffnet sich über dem Altar und dient als Orgel- und Sängerbühne. Unter derselben befindet sich die Sakristei. Wegen der beschränkten Geldmittel musste die Ausstattung einfach gehalten werden. Die Architektur des Aussenen ist Backsteinbau in Ullersdorfer Verblendziegel, in den Einzelformen an romanische Motive anknüpfend. Das Innere ist ebenfalls im Backsteinbau mit dazwischen getuppten Flächen gehalten. Die Gewölbe bestehen aus sichtbar Holz. Die Kirche hat über 700 feste Sitzplätze. Die Baukosten betrugen ca. 17000 M. Kanzel, Altar und Taufbecken sind von Hamburger Kunsthandwerkern in Eichenholz geschnitten. Die beiden grossen Fensterrosen, ein Geschenk der Muttergemeinde der Christuskirche in Elmsbüttel, wurden von Max Schmidt in farbiger Glasmalerei ausgeführt. Der schmiddeiserne Kronleuchter ist ein Geschenk der Averböf-Stiftung. Die künstlerische Ausstattung des Altars durch den Maler Saffer wurde von einem Mitglied der Gemeinde gestiftet. Die Dekoration der Altarwand mit den Apostelbildern ist ein Geschenk der Bürgermeisterei-Stiftung und der Averböf-Stiftung. Die Orgel ist von dem Orgelbauer Röver in Quedlinburg für ca. Mk. 9000 mit 23 klingenden Stimmen hergestellt. Die Glocken sind aus Gussstahl gegossen. Die sehr geschmackvolle Innendekoration der Kirche ist durch den Hamburger Maler Rundspaden im Jahre 1909 ausgeführt. Vortrefflich gelungen sind die Engelgestalten in der Vierung und das grosse Aufstehungsbild an der Turmwand.

Die Immanuelkirche auf der Veddel,

Wilhelmshöfstr. o. Nr.

erbaut in den Jahren 1904/1905, ist die zweite Kirche des St. Thomas-Kirchspiels. Sie bildet zusammen mit dem Gemeindefaal, dem Konfirmandensaal und dem Pastorat einen schönen Gruppenbau. Die eigentliche Kirche selbst hat 274 Sitzplätze. Durch Hochziehen der zwischen Kirche und Gemeindefaal, sowie zwischen letzterem und dem Konfirmandensaal angebrachten Rollwände können noch 250 Sitzplätze für grössere Gottesdienste gewonnen werden. Die Pläne sind entworfen vom Architekten Goodhoff. Um den Bau hat sich der Baunternehmer Friedrich Hölz besonders Verdienste erworben, welcher auch die schöne Kanzel gestiftet hat. Das Innere der Kirche macht einen freundlichen, schmeckenden und behaglichen Eindruck. Die Immanuelkirche ist zugleich die Hamburger „Schillerkirche“. Man kann sonntäglich die Bewohner der Oberländer Kähne nach der Immanuelkirche pilgern sehen.

3. Kirchenkreis.**Dreifaltigkeits-Kirche**

in Allermöhe, neuerbaut 1611/1614; eingeweiht am 2. Februar 1614.

Kirche St. Nicolai

in Altengamme, erbaut 1251, umgebaut und vergrößert 1749, wiederhergestellt 1907/8.

Kirche St. Petri und Pauli

in Bergedorf, erbaut im 15. Jahrhundert, vergrößert 1802.

Kirche St. Nicolai

in Billwärder an der Bille, neu erbaut 1787/89; eingeweiht am 20. September 1789, renoviert August bis Dezember 1910, durch Feuer zerstört am 5. September 1911, wieder aufgebaut Februar 1912 bis Februar 1913, eingeweiht am 2. Februar 1913.

Kirche St. Johannis

in Curslack, alt, umgebaut 1608, in ihrer jetzigen Gestalt seit 1802, renoviert 1908.

Kirche St. Salvatoris

in Geesthacht, neu erbaut 1686. Grundsteinlegung: 26. März 1686. Einweihung 13. Nov. 1686.

Kirche St. Severini

in Kirchwärder, alt, vergrößert 1785/90.

Kirche Maria-Magdalenen

in Moorburg, neu erbaut 1597, vergrößert 1687, erneuert im ländlichen Stil unter Anwendung roter Verblendsteine 1906.

Vor der Kirche auf dem alten Friedhofe das Denkmal für die im Kampfe um die Moorburger Schanze während des Frühjahrs 1814 gefallenen hannoverschen Krieger. Der dazu gewählte Findling, von kleinen Steinen eingekasselt, worauf sich verschiedene aus der Blockade von Harburg stammende Kugeln befinden, ist aus dem Harz gewonnen. Die Gesamthöhe beträgt 4 m, die Breite 1,40 m, das Gewicht ca. 150 Zentner. An der Südwand des von der Firma Gebr. Kuball zu Hamburg entworfenen und ausgeführten Glasgemäldes vom Jahre 1912 „Christus erscheint der Maria Magdalena“. Am Altarplatz das Bild der „eiserne Moorburg“, hervorgegangen aus der Hülbschen Kunstwerkstatt zu Hamburg, eingeweiht im Jahr 1916. Im Turmeingang befinden sich zwei alte Fahnen, die eine von der Märzfeier 1868, die andere von einem früheren Milchwärter.

Alle Adressbuch-Zuschriften erbeten an den Hamburger Adressbuch-Verlag, Speersort 5-11.

Kirche St. Nicolai

in Moorfleth, neu erbaut 1680, eingeweiht am 16. December 1680.

Kirche St. Johannis

in Neuhengamme, alt, restauriert 1809/3.

Kirche St. Pancratius

in Ochsenwärder, neu erbaut 1674, gründlich wieder hergestellt 1910/11.

4. Kirchenkreis.**Kirche St. Gertrud zu Cuxhaven**

Stadteil Döse, 1543 an Stelle der 1534 erbauten St. Gertrud-Kapelle zur Kirche umgebaut. Erster Neubau: 1694/95; eingeweiht am 16. August 1695. Zweiter Neubau: 1886; eingeweiht am 21. November 1886. Neuordnung des Innenraumes und Wiederherstellung des ursprünglichen Farbenschnitts an Kanzel und Altar 1918.

Kirche St. Abundus

In Groden, wiederhergestellt 1700. 1699 am 17. Nov. schlug der Blitz in den Turm der Kirche und dieser brannte bis auf das Mauerwerk herunter, die Kirche blieb vom Feuer freilich verschont, wurde aber durch das Herunterstürzen der Glocken schwer beschädigt. Der frühere Turm war bedeutend höher als der jetzige, er war in einem Umkreise von 30 Meilen der höchste und schönste und diente den Schiffen als Merkzeichen.

1700 wurde die Kirche mit einem kleineren Turme, dem jetzigen, versehen, und im übrigen wieder hergestellt. Die 3 großen Glocken wurden zum Teil aus dem Metall der herabgestürzten und zerschlagenen wieder gegossen. Es sind die jetzigen Glocken. 1860 wurde die Kirche etwas vergrößert, das Dach und das Mauerwerk des Schiffes in seinem oberen Teile erneuert und mit der neuen Orgel ausgestattet. Erste Kirchenheizung im Amte Ritzebüttel 1881. Aufrihtung der historischen Grabsteine an der Südseite der Kirche 1910. Beleuchtung seit Wehnachten 1914. Errichtung des Ehrenkmal für die im Weltkrieg Gefallenen 1919/20.

Martinskirche zu Cuxhaven

(im früheren Flecken Ritzebüttel) erbaut 1816/19; eingeweiht 22. August 1819. Der Kirchturn wurde 1889 errichtet. Das siebenstöckige Kircheninnere wurde 1906/7 nach dem Pläne des Architekten Fernando Lorenzen in Hamburg vollständig renoviert. Die Kirche enthält u. a. ein gutes Bild des früheren Amtmannes zu Ritzebüttel, späteren Bürgermeisters Amandus Augustus Abendroth (1767–1842).

Kirchen der öffentlichen Anstalten, Stiftungen und Nebenkirchen.**I. Kirchen in öffentlichen Anstalten.**

1. Waisenhaus. 2. Allgemeines Krankenhaus Lohmühlenstrasse. 3. Staatskrankenanstalt Friedrichsberg. 4. Allgemeines Krankenhaus Eppendorfer. 5. Staatskrankenanstalt Langenhorn. 6. Untersuchungsgefängnis. 7. Zentralgefängnis für Fuhlsbüttel. 8. Staatliches Versorgungsbüro.

II. Kirchen in Stiftungen.

1. Hospital zum Heiligen Geist. 2. Gast- und Krankenhaus.

III. Nebenkirchen**Die Stifts-Kirche zu St. Georg.**

Stiftstr. Nr. 47

Ist 1852/54 vom Architekten Averdick als Sonntagsschulkapelle erbaut und am 14. September 1853 eingeweiht. Im Jahre 1862 wurde die Kapelle durch Errichtung des Stiftsriedergeramts an derselben zur Stiftskirche eingeweiht und erhielt am 20. Juni 1862 ihren eigenen Prediger. Dieselbe ist 1891 umgebaut und erweitert durch den Architekten Herrn Heitmann. Pastorat: G. Yu 15 N 1, Stiftstr. 47.

St. Anskar-Kapelle.**St. Anskarplatz**

auf dem Grunde der ehemaligen reformierten Kirche im Jahre 1860 von den Architekten Olier und René erbaut und vollendet, ist bestimmt, der umliegenden Gegend und einer aus der ganzen Stadt sich sammelnden Personalgemeinde als lutherisches Gotteshaus, ferner als Kindergottesdienststätte und zu Versammlungen, welche Zwecke der inneren und äusseren Mission fördern, zu dienen. In der Kapelle ist ein Originalgemälde von Professor H. Hofmann schenkenwerth. Das am St. Anskarplatz belegene Diakonissenheim „Bethlehem“ und die ebendort belegene St. Anskar-Mädchenschule sind Eigentum der St. Anskar-Kapelle. Desgleichen ein ebendort belegener Saal zu Evangelisationsversammlungen, insbesondere im Dienste der Trinkerrettung, der sog. Ansharsaal. (Bank-Conto der St. Anskar-Kapelle ist Nord-Bank).

Kreuzkirche in Barmbeck.**Bolsteinischerkamp.**

Ist ein sehr ansprechendes, freundliches, im gotischen Stile erbautes Gebäude mit einem etwa 100 Fuss hohen Turm. Die nach dem Entwurfe des Architekten Heilmann jr. und unter dessen spezieller Leitung erbaute Kirche, welche in Allem 600 Sitzplätze (400 im unteren Raum und 200 auf den zu beiden Seiten des Schiffes längslaufenden Emporen) enthält, ist aus schönem Backsteinmaterial in höchst sauberer Arbeit ausgeführt. Die Kirche hat zu beiden Seiten fünf Fenster und an der westlichen Seite einen Vorbau für den Seiteneingang. Das Hauptportal am Turmgebel ist mit einem Sandsteinkreuz verziert; ausserdem befinden sich an beiden Enden noch Seitentüren, darunter der am Chorraum befindliche Eingang zur Sakristei.

Die Brüdergemeine (Evangelische Brüderkirche)

hält alle 14 Tage Gottesdienst um 5 Uhr Nachmittags in der Kapelle Beneckstr. 46 und veranstaltet, so oft sich Gelegenheit bietet, Missionssabende im Kirchensaal Beneckstr. 46, und jeden Sonnabend 8 Uhr Gebetsstunde.

Die schwedische Gustav Adolf-Kirche.

Ditmar Koel-Str. 36.

In unmittelbarer Nähe vom Hafenthor und Johannisbollwerk, ist durch die schwedische Missionsgesellschaft Evangeliska Fosterlands Stiftelsen (Evang. Vaterland. Stiftung) nach dem Entwurf und unter Leitung des Architekten Th. Yderstad errichtet. Sie dient sowohl den Zwecken der Seemannsmission, als auch denjenigen des Gemeindedienstes der hiesigen schwedischen Kolonie. Im Erdgeschoss sind geräumige Les- und Schreibzimmer mit Briefexpedition usw. vorgesehen, während die eigentlichen Kirchenräume, welche ca. 800 Sitzplätze enthalten und Kirchenbureau im ersten Obergeschoss angeordnet sind. In den oberen Geschossen befinden sich Wohnungen für die Geistlichen und ihre Helfer. Das Gebäude ist als Backsteinbau in spätgotisch anklappenden Formen mit einzelnen Gliederungen und Ausstragungen aus rothem nordischen Granit ausgeführt. An der westlichen Seite befindet sich eine, mit

Kupfer gedeckte, 45 Meter hohe Turmanlage, von deren oberen Glockenstuhl aus sich eine einzigartige Fernsicht, sowohl über die verschiedenen Häfen, als auch alshwärts bietet. Die Gründungsarbeiten (in Eisenbeton auf Pfahlrost) wurden im Jahre 1906 durch die Firma Ways & Freytag hergestellt. Die feierliche Grundsteinlegung fand am 27. Januar 1906 statt. Die Ausführung der Hocharbeiten ist im Laufe des letztgenannten Jahres durch den Bauübernehmer Ferd. Müller bewerkstelligt. Für die Beheizung ist eine Warmwasseranlage durch die Firma Rud. Otto Meyer ausgeführt. Die Bronzeglocke (in Ton g), geschenkt von dem schwedischen Seemann Hans Hansson, ist von M. & O. Ohlsson, Hofglockengießer in Lübeck, gegossen. Der Altar ist von einem hiesigen Damen-Verein und die Orgel hauptsächlich von hiesigen schwedischen Kaufleuten geschenkt. Durch ihre einfache schöne Form und ihr freundliches Innere macht diese schwedische Kirche auf jeden Besucher einen angenehmen Eindruck, wie auch die Anlage an sich durch die in einem Gebäude vereinigten, verschiedenen Zwecken dienenden Räume interessante Lösungen bietet. Nach einer vorläufigen Einweihung der Seemannsmissionsräume im Parterre sind dieselben Anfang Dezember 1906 in Gebrauch genommen und auch für die Gottesdienste benutzt. Die Einweihung der eigentlichen Kirchenräume wurde von dem schwedischen Erzbischof Dr. Ekman und mehreren schwedischen Geistlichen, wie auch von Senior D. Behrmann, am 12. Mai 1907 vollzogen.

Kirchen auf preussischem Gebiete.**Kreuz-Kirche**

in Altinwalde, neu erbaut 1790; eingeweiht am 6. März 1791.

Kirche zu St. Nicolai

in Finkenwärder, neu erbaut 1880/81; eingeweiht am 13. November 1881.

Gotteshäuser**der übrigen christlichen Gemeinden.****Die Neu-apostolische Gemeinde zu Hamburg.**

Borgfelde, Alfredstr. 62, Eimsbüttel, Ovelgönnerstr. 16, Uhlenhorst, Heinrich Heine-Str. 15, Rothenburgsort, Billh. Deich 47, Hilds. und Altona-Ottensen, gr. Rainstr. 37/39, Hilds., hält ihre Gottesdienste Sonntags: vorm. 10 und nachm. 4, sowie Mittwochs Abends 8 Uhr für Wahrheit und Tröst Suchende. Fremde und eingeführte Gäste sind willkommen. Die apostol. Gemeinden werden durch lebende Apostel gegründet und fortlaufend geleitet. Die örtliche Leitung liegt in den Händen des Apostels Albert Guldensplennig, hier, Fapenstr. 47, auch die der Aussen-Gemeinden im Bezirk Hamburg.

Die Baptisten-Gemeinde

besitzt in der Böhmkenstr. 20 eine Kapelle. Sonntäglich zweimal Gottesdienst um 9 Uhr morgens und 5 Uhr nachm. In dem nebenstehenden alten Bethause der Gemeinde befinden sich Räumlichkeiten für Missionsversammlungen, Sonntagsschule, Jünglings- und Jungfrauen-Vereine und Abendgottesdienste in der Woche.

Den Danske Menighed i Hamburg.

(Die dänische Gemeinde in Hamburg).

Lesezimmer für dänische Seeleute: Hafenstr. 101, III. Geöffnet von 10 Uhr vorm. bis 9 Uhr abends. Versammlungen daselbst jeden Sonntag und Donnerstag 6 Uhr abends. Für alle Dänen zugänglich. Dänischer christlicher Verein junger Mädchen: Bornstr. 34, E. Geöffnet von 4–10 Uhr nachmittags. Vorstand der Gemeinde: L. O. G. Amundsen, Generalkonsul, Reimersbrücke 5, Vorsitzender.

Deutsche Evangelisch-reformierte Gemeinde.

Kirche in der Ferdinandstr. Dieselbe ist nach dem Entwurfe des Architekten Herrn Averdick und unter dessen Aufsicht vom Maurermeister Reichardt erbaut. Die Gemeinde besitzt ausserdem eine kleine Kapelle (Winterudweg 98), in welcher allmonatlich einmal ein Abendgottesdienst abgehalten wird.

Gemeinden der Evangelischen Gemeinschaft in Hamburg.

1. Gemeinde: Erlöserkirche, Eimsbütteler Chaussee 67. 10. Predigt. 11½: Sonntagsschule. 6. Predigt. 7½: Jugendverein. Mittw. Abend 8½: Bibelstunde. Prediger ist A. Kühnle, Eppendorferweg 25.
2. Gemeinde: Immanuelkapelle, Peterskampweg 32a. Sonntag 10 und 6. Predigt. 11½: Sonntagsschule. Dienst. 8½: Bibelstunde. — Friedrichsbergerstr. 58, Diakonissenheim „Ebenezer“. Donnerst. 4: Bibelstunde. — Prediger ist: M. Junge, Peterskampweg 32a.

Die sep. Evangelisch-Lutherische Dreieinigkeitsgemeinde

hält ihre öffentlichen Gottesdienste und Versammlungen in der Kapelle Baboisen 23 ab. Regelmässige Gottesdienste werden gehalten an jedem Sonntag: Morgens 10: Hauptgottesdienst und Christenlehre. Pastor der Gemeinde ist: Paul Loeffler, Steinthorweg 4, III.

Die Evangelisch-Lutherische Zionsgemeinde (altlutherisch)

besitzt auf ihrem Grundstück Wandsbeckertweg 69 eine kleine Kirche, die 1915 erbaut worden ist, und ein eigenes Pfarrhaus. An den Sonntagen und kirchlichen Feiertagen findet morgens 9½ Uhr öffentlicher Gottesdienst statt, um 11½ Uhr ist Kindergottesdienst. Am Mittwoch wird nachm. um 5 Uhr Katechismusunterricht erteilt und abds. um 7½ Uhr Bibelstunde gehalten. Statt letzterer wird in der Passionszeit am Freitag abds. um 7½ Uhr Passionsgottesdienst gehalten. Die Evangelisch-lutherische Zionsgemeinde steht mit der Evang.-altlutherischen Kirche in Preußen in Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft und ist mit den freikirchlichen Gemeinden in der Provinz Hannover: Hermannsburg (Grosse Kreuzkirche), Neu-Tetendorf bei Soltau und Nestau bei Suhlendorf zu der Hermannsburg-Hamburger Synode zusammengeschlossen. Pastor der Evangelisch-lutherischen Zionsgemeinde ist Ad. Kiehne, Wandsbeckertweg 68.

Die Französisch-Reformierte Gemeinde

feiert ihren allsonntäglichen Gottesdienst (10 Uhr) in der vom Architekten F. Lorenzen 1903–04 erbauten Kapelle, Beneckstr. 46. Die Glasfenster sind Geschenke L. M. der Königin der Niederlande und der Averbhoff'schen Stiftung. Im Gemeindesaal französische Bibliothek (600 Bände). Näheres beim Küster Schäfer, in der Kapelle, oder beim Schweizer Konsulat.

Die Mennoniten-Gemeinde

besitzt in Hamburg kein Gotteshaus, sondern in Altona an der Langenhofstrasse 100, wohin die Kirche im Oktober 1915 von der grossen Freiheit verlegt wurde.

Die l. Methodistengemeinde,

gegr. 1852, besitzt eine 1884 erbaute, Kirchenweg 15 belegene Kapelle nebst Wohnhaus für Prediger und Kirchendiener. In der Kapelle werden ausser dem sonntäglich vorm. 10 und abends 6 stattfindenden Gottesdiensten auch die Sonntagsschul- und Jugendbibelversammlungen abgehalten. Jeden Freitag abends 8 Uhr Bibelstunde. Prediger A. Reinberg.

Das Inhalts-Verzeichnis befindet sich hinter dem Titelblatt im ersten Band.

Die II. Methodistengemeinde,

früher eine Filiale der I. Gemeinde, wurde 1897 als selbstständige Gemeinde organisiert. Dieselbe hat Abendrothsweg 48, Ecke Löwenstrasse, eine etwa 600 Personen Raum bietende Kirche, welche 1907 erbaut wurde. Die regelmäßigen Gottesdienste finden daselbst sonntäglich vorm. 10 und abends 8 statt. In der Kapelle des Krankenhauses Bethanien, Martinstrasse, ist Sonntags vorm. 11½ Gottesdienst. Prediger: R. Rando, Abendrothsweg 48.

Die III. Methodistengemeinde,

früher eine Filiale der I. Gemeinde, wurde 1908 von dieser getrennt und als selbstständige Gemeinde organisiert. Predigtstube in Barmbeck, Deesenstr. 34, wo die sonntäglichen Gottesdienste vorm. 10 und nachm. 6 Uhr stattfinden. Kindergottesdienst 11½. Jeden Mittwoch abends 8 Bibelstunde. Jugendbund jeden Sonntag, abends 8 Uhr. Prediger F. v. Minden, Deesenstrasse 34.

Der Presbyterianischen (Evangelischen) Gemeinde

gehört die **Jerusalem-Kirche**, Schäferkampallee. In dieser Kapelle wird ein evangelischer Gottesdienst auf Grund der reformatorischen Glaubensbekenntnisse gehalten; auch dient dieselbe der Sonntagsschule, dem Jünglingsverein und Jungfrauenverein sowie Missionsversammlungen als Versammlungsort. Bedient wird obige Gemeinde von Pastor Dr. J. C. A. Rentschler 2. Pastor Dr. A. Frank, Schäferkampallee 32, und von Pastor E. Moser, Bismarckstr. 90.

Von März 1912 ab ist die neue Jerusalem-Kirche Schäferkampallee, Ecke Moorpark, Grundsteinlegung am 5. August, Richtfeier am 20. September 1911. Erbaut nach Plänen des Architekten J. Grotjan, hat die Kirche einen Innenraum von 19 Meter Länge und 12 Meter Breite und vermag über 400 Besucher aufzunehmen.

Römisch-katholische Kirchen.

Die Katholische Gemeinde in Hamburg gehört zu den „Nordischen Missionen Deutschlands“ und ist dem Bischof von Osnabrück als dem „Apostolischen Provinzial für die norddeutschen Missionen“ unterstellt. Gegenwärtig ist Dr. Wilhelm Derrling Bischof von Osnabrück (1914).

Die Gemeinde gliedert sich in sieben Pfarr-Bezirke:

1) **Kleine Michaels-Kirche (Pfarrkirche ad St. Ansgarum)**, Michaelisstrasse. Erbaut 1754–1757 im Renaissance-Stil als evangelische Nebenkirche. 1811 überlies Napoleon I. die Kirche den Hamburger Katholiken; 16. März der letzte protestantische Gottesdienst; 17. März Benediction der Kirche zum katholischen Gottesdienste durch den Dominikaner-Pater Dominicus Wigand. Im Auftrage des apostolischen Provinzials Franz Egon Prehn v. Fürstenberg, Bischof von Hildesheim. Ab 24. März Beginn des katholischen Gottesdienstes. Oktober 1824 Überlassung des Gotteshauses an die Katholiken Hamburgs gegen Erstattung eines ermäßigten Kaufpreises an den Hamburger Senat. 1842 Einkünfte der Kirche an die im grossen Brand obdachlos gewordenen seitens der katholischen Gemeinde. – 1856/1857 Umbau des Innern; hierbei erhielt die Kirche die kunstvolle Kanzel. 1880 u. 1910 durchgeführte Renovation. Patron der Kirche ist der hl. Ansgar, 884–896 Erzbischof von Hamburg, dem zu Ehren der rechte Seitenaltar errichtet wurde. Die Kirche hat zwei Glocken: eine aus dem Jahre 1615 von Hans Syop; die zweite stammt aus dem Jahre 1628 (Verfertiger: Hans Nüssel). Der Innenraum wirkt sehr durch seine Alertheitlichkeit; das Inventar weist romanisierende Formen auf. Die prächtigen Fenster des Chores regen sehr zur Andacht an. Die Kirche hat einen Anbau (rechts) für die Sakristei, die sich früher hinter dem Hochaltar befand.

2) **Marien-Kirche (Pfarrkirche ad St. Mariam)**, Danzigerstrasse 60. Erbaut 1890–1893 im romanischen Stil von Dombaumeister Güldenpennig-Paderborn (?). Die Grundsteinlegung erfolgte 15. Aug. 1890 durch den Bischof Höfing-Osnabrück. Die feierliche Einweihung vollzog am 28. Juni 1893 der Bischof Dr. Höfing von Osnabrück († 1898). Zum Bau dieses prächtigen monumentalen Gotteshauses haben der Kaiser Franz Joseph von Oesterreich und der verstorbene Papst Leo XIII. bedeutende Geldsummen gegeben. Gediegene Kunstwerke sind der prächtige Hochaltar, neben dem St. Marien- und St. Josephs-Seitenaltäre, die Marmor-Kanzel und der Taufstein. Die Kirche ist eine dreischiffige Basilika und hat eine wundervolle Orgel. Das Gotteshaus hat zwei Türme von etwa 59 m, die das „Wahrzeichen“ von Hamburg St. Georg sind. Am Hauptportal kennzeichnet eine in Sandstein ausgeführte Statue der Maria mit dem Jesuskinde die Kirche als eine „Marien-Kirche“. Infolge ihres domartigen Charakters zählt diese Kirche mit zu den hervorragendsten Gotteshäusern des Nordens. Der Bau der Kirche wurde projektiert, nachdem schon der Katholikenführer Dr. Windthorst auf der ersten grossen Festversammlung der Katholiken Hamburgs die Notwendigkeit eines grossen katholischen Gotteshauses in Hamburg betont hatte (1887). Die Ausmessung der Kirche wird in den nächsten Jahren erfolgen. Nach der Reformation ist sie die erste katholische Kirche, die in Hamburg erbaut wurde. Die Baukosten betrugen reichlich 400 000 Mark.

3) **St. Bonifatius-Kirche „Am Welver“**. Der Bau der Kirche wurde in Angriff genommen, nachdem die alte, 1862 geweihte kleine Kirche den Ansprüchen nicht mehr genügt. Die Kirche, eine neue Zerde des mächtig aufstrebenden Emsbüttel, wurde 1909–1910 im englisch-gotischen Stil mit einem Kostenaufwand von zirka 240 000 Mark errichtet. Die von Mainzer Architekten Fritz Kunst entworfenen Pläne wurden von der Jury der „Deutschen Gesellschaft für christliche Kunst in München“ preisgekrönt. Der neben dem Portal stehende Turm ist 45 m hoch. Über dem Hauptportal in einer Nische: die in Sandstein ausgeführte Figur des hl. Bonifatius, des Apostels der Deutschen († 755), mit dem Hirtenstab und Evangelienbuch. Der Prachtbau zeigt vereinzelt romanische Formen: er ist eine Seitenhalle für Hamburg. Der bildnerische Schmuck der drei Fenster im Chore stellt dar: Mitte: die Kreuzigungsgruppe (Consummatus est); links: St. Bonifatius, der Kirchenvater, rechts: Erzbischof St. Ansgar von Hamburg († 866). Am 15. Juni 1909 vollzog Pastor prim. Dinkgreff im Auftrage des Bischofs die Grundsteinlegung zu der Kirche, die schon am 24. November 1909 gerichtet werden konnte. Die feierliche Consecration erfolgte am 6. Juni 1910 (St. Bonifatius-Tag) durch den Bischof von Osnabrück. Ein hervorragendes Kunstwerk ist der Hochaltar, entworfen und ausgeführt von Bildhauer Seling in Osnabrück; in sechs Halbreifen wird das Leben Christi von der Geburt bis zur Verherrlichung im Himmel dargestellt. Die von Schwerpensteden (Wiedenbrück) gearbeitete Kommunionbank zeigt im Mittelstück das Monogramm Christi, in den seitlichen Feldern je eine stilisierte Lilie. Die aus dem Konzerthaus Hamburg stammende Orgel, bekannt durch ihre schöne Tonfülle, wurde vom Orgelbauer P. Rother pneumatisch umgearbeitet und mit elektrischem Antrieb versehen.

4) **St. Sophien-Kirche**. Ist eine Gründung des Königl. preussischen Kommerzienrats Wilh. von Rüdeman, Hamburg. Sie steht Elsasstrasse, Ecke Wedelstrasse (Barmbeck). Die Kirche wurde 1899–1900 von dem Architekten Bäumer-Münster in frühgotischem Stile erbaut und ist eine Hallenkirche, wie man sie in Westfalen oft hat. Die feierliche Einweihung der Kirche fand statt am 14. Oktober 1900 durch den Bischof von Osnabrück, Dr. Hubertus Voss. Im Innern viel hübscherer Schmuck; der massive Turm ist etwa 60 m hoch.

5) **St. Josephs-Kirche**, Bullenhuserdamm. Sie wurde 1900 in einfachem gotischen Stile vom Architekten Heinz Bräuner in Münster i. W. erbaut und eingeweiht; ein kleines Türmchen zielt den Bau. Die Kirche wird später durch einen Erweiterungsbau vergrössert und bekommt einen oder zwei grosse Türme. Das Innere des Gotteshauses gewährt einen freundlichen Anblick und stimmt sehr zur Andacht.

Alle Adressbuch-Zuschriften erbeten an den Hamburger Adressbuch-Verlag, Speersort 5–11.

6) **St. Antonius-Kirche**, Alsterdorferstr. Notkirche, erbaut 1911, benediziert 27. August 1911 von Pastor primarius Dinkgreff. Rechts und links die Gebäude des Pastorals und der Schule der neu eingerichteten Pfarr-Gemeinde zu Eppendorf-Winterhude.

7) **Herz-Jesu-Kapelle**, bei der Hammer Kirche 12. Das schöne grosse Grundstück ist im Juli 1918 gekauft und in dem darauf befindlichen herrschaftlichen Wohnhause eine Kapelle eingerichtet, welche am 11. Mai 1919 von Pastor prim. Dinkgreff benediziert wurde.

Katholisch-apostolische Gemeinden

Elffstr. 35, Finkenau 3, Osterstr. 7 und Altona, Gerichstr. 15. Vorsteher des Hauptgemeinde: Fr. Schwarz, Elffstr. 35.

Israelitischer Kultus.

Von der Deutsch-Israelitischen Gemeinde werden folgende Gotteshäuser benützt:

Die Synagoge,

an den Kohlhöfen

belegen und von dieser Strasse durch einen, mit Mauer und Gitter umfassen Vorhof getrennt. Sie ist als Ersatz für die beim grossen Brande Hamburg zerstörte Synagoge von dem Architekten Rosengarten in den Jahren 1867–69 erbaut worden. Nach Aussen in einfach würdiger Weise in Backstein-Rohbau ausgeführt, erhält dieselbe durch einen Kuppelbau ihre vorzügliche monumentale Bedeutung und Auszeichnung. Das Innere, für welches die Hauptmotive dem byzantinischen Zentralbau entlehnt sind, besteht (ausser einer Vorhalle, den erforderlichen Nebenräumen und einem Versammlungssaal für Gemeindegewerke) a) aus dem Hauptraum von 24 m im Gevierte, mit einer auf vier Pfeilern ruhenden Hauptkuppel von 12 m Durchmesser mit entsprechenden Nebenkuppeln und anderen Gewölbförmern; b) aus dem mit Säulen gezierten Vorraum von 8–12 m. Beide Räume bilden im Sommer und an den hohen Feiertagen ein zusammenhängendes Ganzes, sind aber im Winter durch eine Glaswand getrennt, um den kleinen Vorraum für den Wochengottesdienst abgesondert heizen zu können. Den Glanzpunkt des Innern bildet die mit Messing-Kandelabern gezeigte Anlage des Allerheiligsten in einem in mehreren Marmorarten ausgeführten Tabernakel, mit zweiseitigen Aufhängen von Marmorstufen. Teppichartig gemusterte Fenster unterstützen den Eindruck bei Tage, beim Abendgottesdienst verbreitet die Gasbeleuchtung reiche Helle durch Kandelaber und Wandarme. Der untere Raum enthält im Ganzen beinahe 600 Sitze für Männer; der obere, auf den Emporen, ca. 400 Sitze für Frauen.

Die neue Synagoge

am Bornplatz,

Ecke Grindelhof und Bornplatz belegen, ist in den Jahren 1904–1906 von den Architekten S. Engel und Reg.-Baumeister Friedheim errichtet. Die Synagoge enthält 600 Männerplätze im Erdgeschoss und 400 Frauenplätze auf den Emporen. – In einem Flügelaus befinden sich im Keller die rituelle Badanstalt mit 9 Zellen, im Erdgeschoss die Werktag-Synagoge, im Obergeschoss die Bureaus des Synagogen-Verbandes nebst einem geräumigen Sitzungssaal. – Die Aussenansicht ist in leuchtend roten Backsteinen, einige Gesimse und Säulen in rotem Main-Sandstein ausgeführt. Über der Mitte des Haupttraumes erhebt sich ein mächtiger Kuppelaufbau, der einschliesslich der Spitze, eine Höhe von 40 m über Terrain erreicht. – Man betritt den Hauptraum durch eine geräumige Vorhalle, an die sich zu beiden Seiten die Garderoben anschliessen. Ersterer ist als Zentralbau in romanischen Bauformen errichtet, 4 Hauptsäulen bilden die Stützen für die Emporen, die reichen Gewölbe und die Kuppel; ausserdem befinden sich auf jeder Seite 2 in roten polierten Granit hergestellte Pfeiler als Träger für den mittleren Teil der Emporen. Die Grundfläche des Haupttraumes beträgt 25,2 m im Geviert. – In der Mitte des Innern Raumes befindet sich die aus allen Marmorarten angefertigte, mit silbernen Leuchtern geschmückte Anhöhe, Almemar genannt, wo am Sabbat und Festtagen die Vorlesung der bezüglichen Tora-Abschnitte stattfindet, und im Anschlusse daran das Gebet für das deutsche Vaterland verrichtet wird. In der Anlage des Allerheiligsten, der Ostnische, erreicht die innere Ausstattung ihren Höhepunkt. Sämtliche Bauteile sind aus den edelsten Marmorarten, und Glasmosaiken, die Türen aus Bronze in reicher Treiarbeit hergestellt. Die mit 2 Läufen beginnende Treppenanlage wird mit Lichtträgern aus Marmor mit Bronze, flankiert. Der höher gelegene Teil dieser Freitrepp ist an den Wänden mit Bronze-Kandelabern abgeschlossen. Der Platz für den 40 Personen fassenden Chor ist im Westen über dem Haupteingang angeordnet.

Die neue Dammtor-Synagoge,

Beneckestr. 4,

wurde am 15. August 1895 eingeweiht. Dieses stilvolle Gebäude wurde nach den Plänen der Architekten Schleppe & Rackowsky erbaut und enthält ca. 600 Männerstellen und 200 Frauenstue. In derselben wird regelmässiger rituel Gottesdienst mit Predigt und vierstimmigem Chor abgehalten. Prediger sind Rabbiner Dr. Leindörfer, 62 Ha 7438, Beneckestr. 26, und Dr. Sanderling, 62 Ha 2982, Isestr. 46; Vor.: Martin Frankel, Kaiser Wilhelm-Str. 89/91.

Synagoge der Portugiesisch-Jüdischen Gemeinde

Marcusstr. 36.

Vorstand: J. F. Luria, Präses, Jungfernstieg 6/7; Richard Jessurun, Johanneallee 49; Leon Cassuto, Klosterallee 20. Kultusbeamter: E. Duque, Fockstr. 34; Beamter: Joseph Ricardo-Rocamora, Hütten 92, II.

Geschichtliches: Älteste portugiesische (sephardische) Gemeinde in Deutschland. Die ersten portugiesischen Juden siedelten 1577 hier an und lebten anfangs als Scheinkatholiken, betrieben hauptsächlich Maklergeschäfte, sowie Importhandel mit Rohrzucker, Tabak etc.

Sie besaßen mehrere Bethäuser, welche 1652 zu einer einzigen Synagoge vereinigt wurden; der grosse Hamburger Brand von 1842 vernichtete auch ihre Synagoge auf dem „Dreckwall“ (Alterwall).

Sehenswert ist der portugiesische Friedhof in Altona, Königstrasse. Im Übrigen siehe Dr. A. Felchenfeld „Aus der älteren Geschichte der Portugiesisch-Israelitischen Gemeinde in Hamburg“, Hamburg 1898, und M. J. Rocamora „Portugiesengraber auf deutscher Erde“, Hamburg 1902, beide bei J. R. Rocamora erhältlich.

Synagoge der „Vereinigten alten und neuen Klaus“,

Rutschbahn 11.

Dieses Gotteshaus wurde im Jahre 1905 nach den Plänen des Architekten S. Engel errichtet und ist wegen seines Innern Ausbaues in modernen Bauformen besonders sehenswert. Das Gebäude faßt ca. 150 Personen, ist aber im Jahre 1910 durch Anbau eines Hörsaales (etwa 100 Personen fassend) vergrössert worden.

Orgeln hamburgischer Kirchen

siehe ausführliche Beschreibung im Adressbuch 1914 und in den vorhergehenden Jahrgängen.